

Sporthilfe Magazin

1.2024

Sporthilfe-Kampagne

Wir gehen weiter

Die Extra-Meile

Feinschliff im Ausland

Olympischer Geist

Fernab von Paris



Sporthilfe



Lukas Dauser
Kunstturn-Weltmeister 2023



AIN'T NO MOUNTAIN HIGH ENOUGH.

The Rise of Electric. Die erste vollelektrische G-Klasse.
Der legendäre Geländewagen ist bereit für das elektrische Zeitalter und
verbindet ikonische Designsprache mit einzigartiger Antriebstechnologie.

Mercedes-Benz

Mercedes-Benz G 580 mit EQ-Technologie | Energieverbrauch kombiniert:
30,3–27,7 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A¹

¹Stromverbrauch und Reichweite werden auf der Grundlage der VO 2017/1161/EU ermittelt.

Liebe Leser:innen,

wir gehen weiter. Weil Erfolg keine Grenzen kennt. Das ist der Slogan der aktuellen Sporthilfe-Kampagne. „Wir“ – das sind alle geförderten Spitzenathlet:innen. Jeden Tag gehen wir die berühmte Extra-Meile, um das Beste aus uns herauszuholen. Und ehrlich gesagt ist es nicht nur die eine Meile, sondern wir gehen regelmäßig bis ans Maximum. Jetzt, in der Vorbereitung auf die Spiele in Paris nochmal ganz besonders und intensiv.

Turnen ist meine Berufung, der ich alles unterordne. Selbst meinen ersten Hochzeitstag dieses Jahr habe ich im Trainingslager in Kienbaum verbracht – meine Frau möge mir verzeihen. Wer mich kennt, weiß, dass ich nach Perfektion strebe. Ich will in Paris meine beste Übung turnen. Am Barren dauert diese 47 Sekunden, dafür gebe ich jeden Tag alles.

„Wir“ – das ist auch die Sporthilfe. Sie unterstützt mich nicht nur auf dem Weg nach Paris. Seit dem Anfang meiner Karriere ist sie an meiner Seite. Und das inzwischen seit 16 Jahren – ich war selbst überrascht, als mir das zuletzt bewusst wurde. Auch in Zeiten von Verletzungen und Rückschlägen. Und sie gibt uns, den rund 4.000 geförderten Athlet:innen, mit unterschiedlichsten Angeboten zur Vorbereitung auf das Leben nach der Karriere ein gutes Gefühl. Auch das ist extrem wichtig, um den Kopf in den entscheidenden Wettkämpfen frei zu haben.

„Wir“ – das könnt aber auch Ihr sein. Denn alle Sportfans können mit uns den Weg weitergehen. Einfach den QR-Code scannen, das Kampagnen-Video anschauen und mehr erfahren. Wir zählen auf Euch! In Paris und darüber hinaus. Danke an alle Förderer und Fans, die uns heute und zukünftig unterstützen. Weil Erfolg keine Grenzen kennt.

Lukas Dauser

Euer Lukas



Lukas Dauser wird seit 2008 von der Sporthilfe gefördert, aktuell im Top-Team, zudem erhält er die Mercedes-Benz Elite-Förderung. Er gewann in Tokio Olympia-Silber am Barren und wurde 2023 ebenfalls an seinem Spezialgerät Weltmeister. Der Cover-Star dieser Ausgabe ist einer von sechs Testimonials der aktuellen Sporthilfe-Kampagne. Und auf Seite 40 gibt der „Sportler des Jahres“ 2023 einen Einblick in seinen Athletenalltag.



Nationale Förderer



Premium-Partner



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Warm up	3
XXL	6
Zahlen & Fakten	12
Thema	
Feinschliff in der Fremde	14
360 Grad	
Heldinnen-Epos mit viel Potential	20
Fotostrecke	
Sporthilfe-Kampagne „Wir gehen weiter“	26
Wortwechsel	
Tennis-Star Michael Stich im Gespräch	28
Mixed-Zone	34
Kurz gefragt	
Acht Top-Athlet:innen geben Antwort	40
Olympischer Geist	
Fernab von Paris	44
Para-Förderung	
Vielfalt und Gleichstellung	50
Sporthilfe Alumni-Club	
Was macht eigentlich... Matthias Steiner?	54
Schlaglicht	
In die Wiege gelegt	56
Hall of Fame des deutschen Sports	
Willi Holdorf: König der Athleten	62
Posteingang	64
Finale	66

Impressum

Herausgeber: Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main, Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sporthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion: Leonie Berger, Lukas Herold, Simon Horn, Heike Schönharting (verantwortlich), Karolina Seitz, Emily Sonntag, Yannick Wenig

Organisation und Anzeigenleitung: Munich Media Services, München, Telefon 089/94539661, marcus@munich-media-services.de

Konzeption und Gestaltung: TREND Werbung Ernst Blumrodt www.trend-werbung.de

Autorinnen: Elisabeth Schlammerl (S. 20–25), Katja Sturm (S. 14–19)

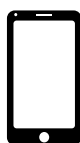
Titelfoto: André Carré

Fotos: picture alliance, BadmintonPhoto (S. 66), Sebastian Bechtel (S. 46), André Carré (S. 3, S. 26, S. 31), Nadine Bieneck/DBS (S. 51), DBS (S. 53, 2. Reihe), DSV Sailingenergy (S. 18), FIBA, (S. 24), Eric Kemnitz (S. 43 rechts), Jan-Niklas Kröger (S. 34 unten), Sixnine (S. 12), Athlet:innen, Partner und Sporthilfe

Druck: MedienSchiff BRuno

Print- & Medienproduktion Hamburg GmbH, www.msbruno.de

Mit freundlicher Unterstützung durch



Sporthilfe digital:

- ▶ sporthilfe.de
- ▶ hall-of-fame-sport.de
- ▶ facebook.de/deutschesporthilfe
- ▶ instagram.com/sporthilfe



Deutsche
Vermögensberatung

Wir coachen Erfolg.

Mit maßgeschneiderten Angeboten coachen und versichern wir die Athletinnen und Athleten der Sporthilfe.

Wer die Unterstützung eines Coaches hat, der ist zu Spitzenleistungen fähig. Als Finanzcoaches helfen unsere Vermögensberaterinnen und -berater über 8 Millionen Menschen dabei, gute Entscheidungen für eine gute Zukunft zu treffen.

So machen wir Erfolg für jeden möglich.

Als Nationaler Förderer unterstützen die Deutsche Vermögensberatung und Generali Deutschlands beste Sportlerinnen und Sportler.

In Kooperation mit:



Von Anfang an

Die Sporthilfe ist der starke Partner und Begleiter von Deutschlands besten Nachwuchs- und Spitzenathlet:innen. Angefangen von den ersten Karriereschritten über die volle Distanz hin zu großen Erfolgen und über das Ende der sportlichen Karriere hinaus. Wir gehen weiter. Weil Erfolg keine Grenzen kennt.

Skateboarderin Lilly Stoephasius wurde bereits mit zwölf Jahren in die Förderung aufgenommen. Zwei Jahre später startete sie in Tokio als jüngste deutsche Sportlerin, die sich jemals für die Olympischen Spiele qualifiziert hat.

Die Bildagentur picture alliance unterstützt die Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athlet:innen perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotograf:innen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene.

Ihr Ansprechpartner:
Michael Schrodtt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodtt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa • picture alliance









Nicht aufzuhalten

Lena Meyer lässt sich auch von Rückschlägen nicht unterkriegen: 2022 bei der WM in Oregon über 3000 Meter Hindernis noch spektakulär in den Wassergraben gestürzt, gewinnt sie wenige Wochen später bei der EM in München in persönlicher Bestzeit die Silbermedaille.



(Kein) Ende in Sicht

1994, mit 13 Jahren, wurde Timo Boll in die Förderung aufgenommen. Jetzt, mit 43 Jahren, hat der Tischtennisstar sein Karriereende angekündigt. Der Sporthilfe wird er auch darüber hinaus verbunden bleiben – über den Sporthilfe Alumni-Club, in dem er bereits seit 2002 Mitglied ist.





44

Aus dem Wintersport haben sich über herausragende Erfolge in der vergangenen Saison 44 Athlet:innen für den „Sporthilfe Club der Besten“ qualifiziert, jetzt sollen möglichst viele Medaillengewinner:innen von den Spielen in Paris folgen. Die renommierte Incentive-Woche für Deutschlands beste Athlet:innen findet in diesem Jahr vom 21. bis 28. September in der Türkei im Aldiana Club Side Beach statt.

17

Das Thema Nachhaltigkeit erlangt auch im Sport zunehmende Bedeutung – in ökonomischer, sozialer und ökologischer Hinsicht. Dazu orientiert sich die Sporthilfe mit ihren Zielen und Visionen an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (UN). Der Fokus der Sporthilfe liegt dabei auf den Themen Inklusion, Vielfalt, Partnerschaften, Gesundheit, Bildung und Umwelt, sie beteiligt sich am öffentlichen Diskurs rund um das Thema Sport und Nachhaltigkeit.



Sporthilfe in Kürze

3.500.000

Die aktuell rund 360 Athlet:innen in den Olympia- und Paralympicskadern hat die Sporthilfe in den zwölf Monaten vor Paris (August 2023 bis Juli 2024) mit rund 3,5 Mio. Euro unterstützt.



12

Mit dem „Deutsche Bank Sport-Stipendium“ werden über 300 studierende Athlet:innen mit zusätzlich 300 Euro pro Monat gefördert. In diesem Jahr wird vom 8. bis 25. Juli in einer öffentlichen Online-Wahl zum zwölften Mal der oder die „Sport-Stipendiat:in des Jahres“ gesucht. Mehr unter www.sportstipendiat.de.

2

Weltklasse-Athlet:innen live erleben: In der zweiten Jahreshälfte 2024 können Sporthilfe-Förderer bei zwei Hautnah-Events – Hockey im August in Mönchengladbach und Badminton im November in Mülheim an der Ruhr – selbst zum Schläger greifen und exklusive Einblicke in den Alltag Sporthilfe-geförderter Athlet:innen erhalten. Für mehr Infos den QR-Code scannen:



#ThePerfectFit

Wir schaffen Synergien mit dem Erfolgs-Know-how unserer Top-Athlet:innen.



Erfahre mehr auf
pwc.de/ThePerfectFit



Nationaler Förderer der
Stiftung Deutsche Sporthilfe



Schwimm-Ass Anna Elendt trainiert und studiert in Austin, Hauptstadt des US-Bundesstaates Texas

Feinschliff in der Fremde

Deutschlands Spitzensportler:innen gehen tagtäglich an ihre Grenzen oder sogar darüber hinaus – im wahrsten Sinne des Wortes: Fünf Athlet:innen, die für den nächsten Karriereschritt den Weg ins Ausland gewagt haben. Ganz im Sinne von „Wir gehen weiter“. Weil Erfolg keine Grenzen kennt.

Der Sound ihrer Wahlheimat begleitet sie. Schon lange hat Anna Elendt den amerikanischen Akzent verinnerlicht, und manchmal, wenn sie nach einem Wort sucht, kann sie es in ihrer Muttersprache nicht finden. Seit fast vier Jahren lebt die Schwimmerin der SG Frankfurt in den USA. An der University of Texas studiert sie und strebt ihrem nächsten großen Ziel, den Olympischen Spielen in Paris, entgegen.

Das Ticket dafür hat die 22-Jährige bereits gelöst. Nicht bei den deutschen Meisterschaften in Berlin, wie viele ihrer Kollegen aus dem Nationalteam. Stattdessen war die Brustspezialistin während des Qualifikationszeitraums im Frühjahr in Übersee geblieben. „Ich wäre gerne in Berlin geschwommen“, sagt Elendt. Das Becken der Halle im Europasportpark gilt als besonders schnell. Doch die Titelkämpfe fielen in eine Klausurphase der angehenden Sportmanagerin. So ging die deutsche Rekordhalterin die Normzeit von 1:06,79 Minuten auf ihrer Hauptstrecke 100 Meter Brust bei einem Wettkampf im nur 130 Kilometern entfernten San Antonio an, schrammte zweimal knapp vorbei, um dann bei einem sogenannten Time Trial einen Tag später die festgesetzte Zeit doch noch zu knacken. Vom großen Druck befreit, kann die Weltmeisterschaftszweite von 2022 nun erst mal wieder an ihrer Grundlagenausdauer arbeiten.

Es sind perfekte Bedingungen, die die Sport-Stipendiatin vor Ort genießt. In der Trainingsgruppe von Carol Capitani, die einst Rebecca Soni zu Olympiasiegen coachte, üben mehr als 20

ehrgeizige Sportler:innen, darunter Lydia Jacoby, die bei den Spielen 2021 in Tokio Gold auf Elendts Lieblingsdistanz gewann. Der tägliche Battle unter der Sonne und mit Musik vom Beckenrand treibt sie alle an. Die Wege auf dem Campus, auf dem Elendt in den ersten beiden Jahren wohnte, sind „superkurz“, und es werde sich um alles gekümmert: die optimale Ernährung, medizinische Betreuung ohne lange Wartezeiten oder auch Hilfe, wenn es im Studium mal nicht läuft. Denn an sportlichen Höchstleistungen darf nur feilen, wer auch in seinen Kursen die Anforderungen erfüllt. Während des Semesters werden die Kosten für Unterbringung oder Kantine übernommen. In den Ferien muss Elendt selbst einiges finanzieren. Die Förderung durch die Sporthilfe, von der die Hessin seit 2019 profitiert, helfe ihr da sehr.

Seit zwei Jahren wohnt Elendt zusammen mit drei Trainingspartnerinnen und einer Katze, die sie in einer Mülltonne gefunden hat, in einem Haus, das die Eltern einer ehemaligen Schwimmerin einst für diese gekauft hatten. Es falle deutlich leichter, morgens aufzustehen, wenn andere dieses Schicksal teilen, sagt sie. Von dem „Kulturschock“, den sie anfangs erlebte, weil „hier alle eng miteinander waren“, auch wenn man sich noch gar nicht richtig kannte, hat sie sich schnell erholt, sieht sich selbst offener und reifer geworden. „Ich habe mir hier ein eigenes Leben aufgebaut.“ Deshalb will sie auch bleiben, wenn sie im Dezember ihren Abschluss an der Uni gemacht hat. Seit wenigen Wochen verfügt Elendt über eine Green Card. Mithilfe dieser kann sie an ihre Studien



Anna Elendt, WM-Zweite 2022 über 100 m Brust

ein Praktikum anhängen und darf als Profisportlerin Geld verdienen. Als Studentin ist ihr das nicht erlaubt, selbst Sponsoren- oder Ausrüsterverträge darf sie als solche nicht abschließen. Heimweh ist ihr trotz allem nicht fremd. Aber tägliche Videotelefonate mit der Familie helfen darüber hinweg.

Amanal Petros

Wenn man einen Grund dafür hat, dann nehme man solch schmerzhaften Verzicht in Kauf, sagt Amanal Petros. Freundschaften, Urlaubsreisen oder andere Freiheiten, alles ordnet der Europameisterschaftsdritte im Halbmarathon seinen sportlichen Zielen unter. Im Läufermekka von Kenia, in Iten, bereitet sich der 29-Jährige auf seine Wettkämpfe und den Saisonhöhepunkt in Frankreich vor, bei dem Petros auf der klassischen Volldistanz von 42,195 Kilometern eine Top-Acht-Platzierung anstrebt. Hier, nicht weit entfernt von Eldoret, der fünftgrößten Stadt des ostafrikanischen Staates, trifft sich nicht nur die einheimische Laufsport-Community. Auf 2.400 Metern Höhe strömen auch aus vielen anderen Nationen die Besten der Welt zusammen, mehr als 400 Athlet:innen laufen hier regelmäßig, „Home of the Champions“ wird der Standort gerne genannt.

Selbst für „verrückte Trainingseinheiten“ mit einem Schnitt von drei Minuten pro Kilometer finden sich hier Gruppen. Petros spult in der dünnen Luft 220 Kilometer in der Woche ab. Sankt Moritz in der Schweiz oder Flagstaff in den USA, wo der deutsche Rekordhalter auch schon trainierte, seien vielleicht schöner. Aber überall dort „würde ich zu viel Zeit verlieren“. Er müsste selbst kochen, seine

Wohnung putzen, drei Stunden am Tag mit Dingen verbringen, die nicht der Regeneration dienen. In Kenia kann der Sportsoldat und Sporthilfe-geförderte Athlet sich Hilfe leisten und so zwischen den Einheiten besser entspannen. Zudem müsse er sich nicht jedes Mal passende Trainingspartner suchen. In Iten stehen diese nur 500 Meter von seinem Apartment immer zur Verfügung, und auch das Wetter mache keinen Strich durch die Pläne.

Felix Streng

Flexibilität gilt es für Felix Streng derweil öfter zu beweisen. Die Londoner Trainingsgruppe, zu der der Paralympics-Sieger seit 2020 zählt, muss bisweilen vom Übungsgelände weichen, weil dort Schulwettkämpfe oder Fotoshootings stattfinden. Es sei eine öffentliche Anlage, auf die jeder könne, der einen bestimmten Beitrag bezahlt. Ihm selbst hilft die Sporthilfe, Rechnungen zu begleichen. Vorrechte für Kaderangehörige wie an den Stützpunkten in Deutschland gebe es an seinem Standort nicht. „Da merkt man, wie schmerzfrei das System in Deutschland ist“, sagt der Sprinter. „Aber wir finden immer eine Lösung, damit umzugehen.“ Mitten in der Corona-Zeit war er auf die Insel gewechselt. „Ich hatte damals das Gefühl, dass ich eine Veränderung brauche“, sagt Streng. In England habe er sich verschiedene Trainer angeschaut und blieb schließlich bei Steve Fudge hängen, dessen Detailarbeit ihn fasziniert. Im Sprint habe man nur eine Chance, „es gibt keinen Raum für Fehler“, keinen zweiten Versuch wie im Weitsprung. Da müsse auf Antrieb alles stimmen.

Dass er in seiner Trainingsgruppe der Einzige mit einem Handicap ist, mache keinen Unterschied. „Mich inspiriert es, mit olympischen Athleten zu trainieren.“ Dass er mit einer Prothese laufe, „fällt niemandem auf“, sagt der 29-Jährige, dem seit der Geburt der rechte Fuß und ein Teil des Schienbeins fehlen. „Es gibt nichts, was ich nicht machen kann“, und deshalb auch keinen Unterschied zwischen ihm und den anderen Athlet:innen. Mit dieser Normalität sei er aufgewachsen, war immer sportlich. In Großbritannien trifft der in Bolivien Geborene auf deutlich weniger Berührungsgänge als in Deutschland. Da begegne man Menschen mit Handicap viel offener, finde paralympischen Sport „total faszinierend“ und bewundere dessen Vertreter:innen. „Die Briten bauen das ganze Thema eher als Motivation auf“, nach dem Motto: „Du kannst immer das Beste daraus machen.“

Leonie Meyer

Ähnliche Erfahrungen teilt Leonie Meyer. Nicht zu Hause zu sein, herumzureisen, um sich die besten Plätze für ihre Leidenschaft zu suchen, damit ist die Kitesurferin von klein auf vertraut. War es erst das Segeln, dem sie den größten Teil ihrer Zeit widmete, hat sie sich mittlerweile dem Drachen zugewandt und darf an der Olympia-Premiere der riskanten Wassersportdisziplin in diesem Jahr teilnehmen.

Zur Vorbereitung lebte sie von Oktober bis Mai in einer kleinen Wohnung im südspanischen Tarifa. Ihr Sohn sollte endlich mal ein bisschen Alltag spüren, eine Kita besuchen, mit anderen Kindern interagieren. Zuvor hatte die Familie meist in einem ausgebauten Van übernachtet, den Meyer ein Sponsor zur Verfügung stellt und mit dem sie unter anderem auf Mallorca oder den Kanaren waren. „Das ist das Einfachste für uns“, sagt die 31-Jährige. „Wir haben unser eigenes Bett dabei und wissen, wo alles ist.“ An das „Abenteuererleben“ habe sie sich früh gewöhnt. Nachdem Meyer die Olympia-Teilnahme im Segeln bei den Spielen 2016 in Rio verpasst hatte,



war sie an den Wochenenden erst einmal in einem umgebauten Mercedes-Bus herumgekurvt. „Aber als das mit dem Kiten professioneller wurde und ich parallel mein Medizinstudium auf die Reihe kriegen musste, habe ich mir einen richtigen Tisch gewünscht, statt mit den Ordnern vor dem Lenkrad zu sitzen.“ Die Kooperation mit dem Van-Hersteller habe sich zur rechten Zeit ergeben.

Im Mai 2021 war der kleine Levi mit einer Fehlbildung am rechten Unterschenkel zur Welt gekommen. Das Jahr danach sollte zum „haarigsten Moment“ in der Karriere der Mutter werden. Sie verlor, weil sie sich trotz Komplikationen nach der Geburt nur vier Monate später wieder beweisen sollte, ihren Kaderstatus. Neben dem eigenen Verein erwies sich die Sporthilfe in dieser Zeit als wichtiger Begleiter, Meyer, 2021 als „Sport-Stipendiatin des Jahres“ ausgezeichnet, wurde jetzt im sogenannten #Comebackstronger-Team gefördert. „Unser Sport ist so teuer, dass es ohne Sponsoren nicht geht“, sagt die angehende Ärztin, die fast wie nebenbei ihr Studium in Regelzeit absolviert hat. Allein das Praktische Jahr hat sie bis nach den Spielen in Frankreich verschoben.



Felix Streng (Mitte), Paralympicssieger über 100 m

Die Bedingungen in Spanien, wo auch ihr Trainer lebt, seien „super“ gewesen. Geregnet habe es höchstens, wenn sie sowieso pausierte. „Es war megaschön, mal wieder ein Zuhause zu haben, in dem man auch mal den Kulturbeutel auspacken kann“, sagt Meyer. Die eigene Wohnung in Kiel ist die meiste Zeit über untervermietet, in einem Kellerraum ist all das gehortet, was nicht mitgenommen wird. Für Levi sei die Zeit im Süden auch deshalb sehr angenehm gewesen, weil sich die Spanier als „sehr offen und freundlich“ erwiesen und ganz anders auf seine Prothese reagierten als in Deutschland erlebt. „Das war der Hammer und für mich ein Grund, da sofort wieder hinzuziehen“, sagt Meyer.

Die letzten Wochen vor dem Start der Spiele verbringt sie selbst getrennt von der Familie in Marseille, wo die olympischen Kite-Wettbewerbe stattfinden werden. Aus sportlicher Sicht wäre es perfekt gewesen, die ganze Zeit über dort zu üben, „die Reviere sind einfach so unterschiedlich. Wasser ist nicht gleich Wasser und Marseille sehr speziell, weil dort Inseln vorgelagert sind.“ Doch den langen Aufenthalt in der Hafenstadt hätte die Familie sich nicht leisten können, „die Unterkünfte dort sind unfassbar teuer“. Im Auto zu übernachten, dafür sei die Umgebung nicht sicher genug. Auf dem Clubgelände, auf dem der Van parken kann, sehe man es nicht gerne, wenn jemand dort schlafe. Regelmäßig wird Meyer in den nächsten Wochen von Frankreich aus nach Norddeutschland pendeln, um ihren Sohn und ihren Lebensgefährten Darian Rubbel

zu sehen, der bereits als Arzt arbeitet. Dazwischen vermisse sie die beiden. Aber abgesehen von ihrer Leidenschaft für den Adrenalin-kick und die Geschwindigkeiten, mit denen sie über das Wasser fliegt, fast ohne es zu berühren, erfülle sich für sie jetzt ein Kindheitstraum: „Meine Mama hat schon dafür gekämpft, sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren“, sagt die Tochter einer Seglerfamilie. „Es ist irgendwie cool, dass ich das jetzt zu einem Happy End bringe.“ Ohne die Unterstützung der Familie ging das allerdings nicht. Nur ein tolles Team ermöglicht ihr das Streben nach einem Medaillengewinn.

Alexander Stadler

Für Alexander Stadler ist das sowieso selbstverständlich. Hockey ist ein Mannschaftssport, und da ist jeder Einzelne auf die anderen angewiesen. Früh fand der Heidelberger seinen Platz im Tor und zählte 2023 zum deutschen Weltmeisterteam. Beim TSV Mannheim vom Jugendspieler zum Erfolgsgaranten gereift, wechselte Stadler 2022 in die Niederlande zum HC Den Bosch. „Den ersten Kontakt dorthin hatte ich durch die Nationalmannschaft bekommen“, erzählt der Auswanderer. Weitere sollten folgen. „Ich habe zehn Jahre in Mannheim gespielt, und es war Zeit, den nächsten Schritt zu gehen.“ Schon länger habe er geplant, mal in Holland zu spielen. Außerdem sieht der 24-Jährige den Wechsel ins Ausland als gut für seine persönliche Entwicklung an. Nachdem er sich auch in dieser Hinsicht durch Workshops und Kurse von der Sporthilfe sehr gut



Kitsurferin Leonie Meyer



unterstützt sieht, wollte er mal weg von zu Hause, sich sozial und menschlich fortbilden. Den anfänglichen Zweijahreskontrakt unterschrieb er, um sich dafür „ein bisschen Zeit zu lassen“. Das habe sich als sehr gut herausgestellt. „Ich bin erst im zweiten Jahr richtig in Holland angekommen.“

Im ersten war er nach dem fünften Liga-Spieltag auf dem Weg zum Training vom Roller gefallen und hatte sich das Kahnbein gebrochen. Die Operation und die Nachbehandlung wurden in Deutschland ausgeführt, weil er zu den Ärzten dort das größere Vertrauen hatte. „Als ich wieder fit war, ging die WM-Vorbereitung los.“ Mittlerweile hat Stadler sich im neuen Umfeld besser eingelebt. Seine Freundin ist zu ihm gezogen und arbeitet in einem holländischen Unternehmen.

Die Hockey-Liga in den Niederlanden gilt als die beste der Welt. „Der Sport hat in Holland einfach einen höheren Stellenwert“, sagt Stadler. „Dort ist es komplett normal, dass ein Verein sechs, sieben Kunstrasenplätze besitzt“, in Deutschland gebe es das nicht. Entsprechend herrschten nicht nur auf höchstem Niveau professionelle Bedingungen, da könnten sich die Herren-Mannschaften ihre Trainingszeiten aussuchen und müssten nicht erst warten, bis alle Jugendteams durch sind. „Es ist die beste und attraktivste Liga, in der man in Europa momentan spielen kann“, sagt Stadler, und es

bereite ihm sehr viel Spaß, dort aufzulaufen. Die Resonanz auf die Partien ist groß, die Belastung nicht so hoch, weil es keine Doppelspieltage gibt und man bei geringen Entfernungen zu Auswärtsauftritten die Nächte an den Wochenenden zu Hause verbringt. „Das ist ein Luxus, den man, wenn man aus Deutschland kommt, genießt.“ Auf den Anlagen werden oft mehrere Partien gleichzeitig gespielt, sodass sich schon allein deshalb viel mehr Leute und Kinder einfänden. „Die kommen dann und wollen Autogramme oder Bilder“, vornehmlich von den einheimischen, aber auch den internationalen Jungs. Er sei sogar in seiner zweiten Woche schon im Supermarkt angesprochen worden, „ob ich nicht der neue Spieler bin“. So was würde in Deutschland nicht passieren.

Der WM-Sieg habe aber auch hierzulande einiges bewegt. Bei einem erfolgreichen Abschneiden in Paris könnte sich das noch einmal verstärken. „Im Hockey passiert das immer in Phasen“, sagt Stadler. Olympiagold wie zuletzt 2012 in London sorgte für die größten Ausschläge. Seinen Vertrag in den Niederlanden hat der Vierte der Spiele von Tokio bis 2025 verlängert. Die Zeit nach dem Großereignis will er auch dazu nutzen, sich in die dortige Sprache zu vertiefen. „Da tue ich mich noch schwer. Im Verein wird auch Englisch gesprochen, weil ich nicht der einzige Ausländer bin.“ Seine Freundin sei da schon weiter – was den Sound der Wahlheimat betrifft.



Heldinnen-Epos mit viel Potenzial

Als es darauf ankam, in den letzten Sekunden, waren die deutschen Basketballerinnen da. In Belém im Februar und in Debrecen im Mai. Die 5-gegen-5-Nationalmannschaft und das 3x3-Team schafften Historisches. Beide haben sich für die Olympischen Sommerspiele in Paris qualifiziert, zum ersten Mal überhaupt.

Nach der Schluss sirene glichen sich die Bilder, die in Brasilien und die drei Monate später in Ungarn. Eine Spielerinnen-Traube auf dem Feld, Jubel beim Trainerteam, Lachen, Ausgelassenheit und auch ein paar Freudentränen.

Es sind zwei unterschiedliche Geschichten, aber beide taugen zu einem Heldinnen-Epos. In Brasilien durfte die Nationalmannschaft das letzte Spiel des Qualifikations-Turniers gegen den Gastgeber zwar verlieren, um sich trotzdem das Ticket für Frankreich zu sichern, aber nur mit bis zu sieben Punkten Differenz. Lange sah es so aus, als ob dies für die deutschen Frauen kein Problem sein würde. Sie erwischten einen perfekten Start, blieben auch in Führung, als die Brasilianerinnen, lautstark angetrieben von ihren Fans, nach der Halbzeit stärker und aggressiver wurden. Aber im vierten Viertel gerieten die Deutschen in Rückstand, waren sogar einmal nur noch vier Punkte vom Olympia-Aus entfernt. Dann sorgten die Sabally-Schwester für einen famosen Schluss-Akkord. Nyara stoppte den brasilianischen Angriff mit einem Block und Satou verwandelte den Gegenangriff. Kurz danach war das Spiel vorbei, Deutschland gewann 73:71.

1
Zum ersten Mal überhaupt sind die deutschen Basketballerinnen bei Olympia dabei

2
In Paris gehen sie gleich in zwei Disziplinen an den Start: im 5-gegen-5 und im 3x3

13
Basketballerinnen werden im Top-Team der Sporthilfe gefördert

25
Spielerinnen gehören dem Perspektivkader an und erhalten somit die Top-Team Future-Förderung

Bundestrainerin Lisa Thomaidis hob „Willen und Leidenschaft“ der Mannschaft hervor. „Das habe ich noch nie erlebt“, sagte die Kanadierin nach dem Sieg über Brasilien. Dass sie ihre Spielerinnen etwas martialisch als „warriors“, Kriegerinnen, bezeichnete, hat wohl mit der Widerstandsfähigkeit zu tun, die die Deutschen gegen die sehr körperbetont spielenden Brasilianerinnen gezeigt hatten.

Satou Sabally stellte sich trotz einer Schulterverletzung zur Verfügung, wollte mithelfen, die Olympia-Teilnahme zu schaffen. Statt wie sonst mit links warf die 26-Jährige eben mit rechts, um die lädierte Schulter zu schützen – und musste sich immer wieder harter Attacken, zum Teil gezielt auf den getapten Arm, erwehren. Aber Sabally biss auf die Zähne, hielt nicht nur durch, sondern war auch mit 20 Punkten und elf Rebounds die herausragende Spielerin in dieser für Deutschland so historischen Partie.

In Debrecen sorgte Svenja Brunckhorst, die gleichzeitig Kapitänin der 5-gegen-5-Nationalmannschaft ist, für das Paris-Ticket im 3x3. Im entscheidenden Halbfinale gegen Ungarn warf sie jenseits der Zweierlinie in der Schlusssekunde den Ball zum 19:17-Sieg in den Korb.



Auch 3x3-Disziplin-Trainer Samir Suleman sah in der „mentalen Ausdauer“ seiner Spielerinnen den Schlüssel zum Erfolg: „Egal was sich uns in den Weg gestellt hat oder welchen Widrigkeiten wir gegenüberstanden, diese Mannschaft hat eine Lösung gefunden.“ Für Svenja Brunckhorst, die beide Turniere gespielt hat, war die Olympia-Qualifikation für das 3x3-Team zwar keine Selbstverständlichkeit, aber „die Chance war etwas realistischer für uns als mit der Mannschaft in Belém“, findet sie. Die noch sehr junge Disziplin, die in Tokio zum ersten Mal zum olympischen Programm gehörte, wird ebenfalls von den traditionell starken Basketball-Nationen dominiert. Und dazu gehörten die deutschen Frauen bisher nicht.

Die Erfolge der deutschen Basketballerinnen sind fast noch erstaunlicher als der WM-Titel der Männer im vergangenen September. Denn Frauen-Basketball, sagte Satou Sabally Ende des vergangenen Jahres in einem Interview der ZEIT, „ist eine sehr große Nische“. Sowohl auf Nationalmannschafts-Ebene als auch in der Liga. Und daran hat erst einmal die Olympia-Qualifikation der beiden Mannschaften nichts geändert.

„Wenn man auf hohem Niveau spielen und Geld damit verdienen will, muss man eigentlich ins Ausland gehen“, sagt Satou Sabally. Sie zog mit 19 in die USA, um an der University of Oregon zu studieren und für die Hochschulmannschaft zu spielen, drei Jahre später wurde sie von dem WNBA-Klub Dallas Wings gedraftet. In der vergangenen Saison erhielt sie die Auszeichnung „Most Improved Player“ der WNBA, jene Spielerin, die den größten Entwicklungsschritt gemacht hat.

Wie Saballys zwei Jahre jüngere Schwester Nyara spielt auch Leonie Fiebich in dieser Saison bei New York Liberty. Sie hat einen Vertrag als Rookie erhalten und verdient „schon okay“, findet die 24 Jahre alte Oberbayerin. Aber eben nicht üppig. „Wir Frauen müssen aus finanziellen Gründen das ganze Jahr über spielen“, also während der WNBA-Pause in Europa. Sie selbst steht zusätzlich bei Saragossa in Spanien unter Vertrag. Satou Sabally spielte in der Türkei und zuletzt in China.

In diesem Jahr wird Fiebich nach dem Ende der WNBA-Saison allerdings bis Weihnachten pausieren, „mein Körper macht das

sonst nicht mit“. Sie kann sich das erlauben, weil sie zu den deutschen Top-Spielerinnen gehört und mittlerweile vergleichsweise ordentlich verdient. Trotzdem spielte in den vergangenen Jahren auch die Unterstützung der Sporthilfe eine wichtige Rolle für sie. Sowohl Fiebich als auch Brunckhorst wurden während ihres Studiums dank des Deutschen-Bank Sport-Stipendiums mit 400 Euro im Monat unterstützt. Weil eine kostenfreie Universität mit Anwesenheitspflicht aus Zeitgründen für beide nicht infrage kam, mussten sie sich in einer privaten Hochschule mit der Möglichkeit des Fernstudiums einschreiben. Brunckhorst hat Internationales Management und Sportmanagement an der Hochschule für angewandtes Management in München-Ismaning studiert, Fiebich an der SRH-Fernuni in Riedlingen Wirtschaftspsychologie. Das Stipendium hat bei beiden die Studiengebühren gedeckt. „Es ist nicht so einfach, neben dem Leistungssport zu studieren. Deshalb bin ich froh, dass ich da eine Unterstützung hatte“, sagt Fiebich.

Bis Anfang 2024 hatte das 5-gegen-5-Team lediglich einen „Teamsport“-Kaderstatus, der ausdrückt, dass diesem nur eine geringe Erfolgsperspektive zugetraut wird. Entsprechend klein fiel die öffentliche Unterstützung für Lehrgangsmassnahmen und selbst für die Teilnahme an Welt- oder Europameisterschaften aus. Umso wichtiger war für die Nationalspielerinnen im Fünf-gegen-Fünf die Unterstützung durch die Sporthilfe, die sie individuell förderte – die studierenden Spielerinnen oder aber auch Nyara Sabally, eine der Hoffnungsträgerinnen des deutschen Frauen-Basketballs. Die U18-Europameisterin erhielt in den vergangenen Jahren aufgrund mehrerer Knieoperationen, damit verbundener Pausen und reduzierter Einnahmequellen jeweils 500 Euro pro Monat. Sie hat einen ähnlichen Karriere-Weg wie ihre Schwester eingeschlagen, wechselte früh in die USA und spielte College-Basketball für die Oregon Ducks. 2022 wurde sie von New York Liberty gedraftet, verpasste aber die erste Saison wegen ihrer Knieverletzung.

Mittlerweile gehören neun Spielerinnen der 5-gegen-5-Nationalmannschaft zum Olympia-Kader des Deutschen Olympischen Sportbundes und erhalten damit die Top-Team-Förderung der Sporthilfe, weitere sieben werden im Top-Team Future unterstützt. Ausschlaggebend dafür war der – ebenfalls überraschende – sechste Platz bei der Europameisterschaft 2023. Auch das für Paris qualifizierte 3x3-Team erhält die Top-Team-Förderung, darunter Svenja Brunckhorst, die ebenso wie Sonja Greinacher in beiden Disziplinen das Olympia-Ticket buchte. Antreten können sie aus logistischen Gründen jedoch nur in einem Wettbewerb. Brunckhorst hatte vor knapp drei Jahren ihre Vereinskarriere beendet, um sich neben der Nationalmannschaft vor allem auf das 3x3-Team am

Stützpunkt in Hannover zu konzentrieren. „Das ist wie ein kleines Start-up“, sagt Brunckhorst. „Ich wollte da etwas aufbauen“, und das sei mit regelmäßigem Training und Spielen im Verein nicht vereinbar gewesen. Brunckhorst steht mit 32 am Ende ihrer Karriere, nach den Olympischen Spielen übernimmt sie bei Alba Berlin den Posten der Managerin für den weiblichen Nachwuchs.

Wenn die deutschen Basketballerinnen im Juli in Paris auf der Straße (3x3) und in Lille in der Halle zum ersten Mal im olympischen Rampenlicht stehen, wollen sie die Bühne nutzen. Sie stehen hierzulande nicht nur im Schatten der männlichen Kollegen, der aktuellen Weltmeister um Dennis Schröder, sondern auch anderer Mannschaftssportarten. Beim Volleyball, auch beim Hockey, erst recht natürlich beim Fußball haben die Frauen-Teams mehr mediale Aufmerksamkeit. Das Turnier in Brasilien hat immerhin Magenta live und kostenfrei übertragen, Emotionen transportiert, beim Jubeln



Satou Sabally



und in den Interviews. Auch das entscheidende Halbfinale der 3x3-Mannschaft in Ungarn war zu sehen, wenn auch nur als Aufzeichnung am Abend bei Eurosport. „Wir haben uns im Verband fest auf die Fahnen geschrieben, in den kommenden Jahren den weiblichen Basketball verstärkt zu fördern“, sagte Präsident Ingo Weiß. Bei den Nationalmannschaften tragen die Anstrengungen erste Früchte, auch weil es mit Brunckhorst, Fiebich und den Sabally-Schwwestern Spielerinnen gibt, die nicht nur Persönlichkeiten sind, sondern eben auch erfolgreich. Nun versucht auch die Liga nachzuziehen.

Für Andreas Wagner, den 1. Vorsitzenden der Deutschen Damen Basketball Liga (DBBL), ist eine Professionalisierung längst überfällig. Im April sind die neuen Standards, die bis 2030 erreicht werden sollen, beschlossen worden. Eine bessere Öffentlichkeitsarbeit, Werbemaßnahmen und ein Ausbildungsfonds gehören ebenso dazu wie die Vorgabe, dass die Vereine verpflichtend deutsche Spielerinnen auf der Bank haben. Die Spiele der DBBL werden bisher gestreamt. „Aber daran müssen wir noch arbeiten“, weiß Wagner. Es

gebe weder Pressekonferenzen noch Interviews mit Spielerinnen vor Werbebanden, insgesamt viel zu wenig bewegte Bilder. „Es ist noch ein weiter Weg“, sagt Wagner. Die jüngsten Erfolge der Nationalmannschaft können helfen. „Diesen Schwung müssen wir komplett mitnehmen und eine Euphorie entwickeln.“

Die aktive Reise wird zwar für Svenja Brunckhorst mit den Olympischen Spielen enden, aber für den Rest der Mannschaft noch lange nicht. Im kommenden Jahr finden in Hamburg Vorrundenspiele der EM statt und 2026 in Berlin die Weltmeisterschaft. Die Sommer Spiele in Frankreich sind auch so etwas wie eine Vorbereitung auf diese beiden Turniere. „Olympia“, sagt die Bundestrainerin, „wird für uns alle eine wichtige Erfahrung.“ Lisa Thomaidis hat es innerhalb kurzer Zeit geschafft, einen Mannschaftsgeist zu wecken. In Zoom-Meetings hatten sich die verstreuten Spielerinnen immer wieder zusammengeschaltet und „ein Gefühl füreinander entwickelt“, sagt Brunckhorst. Darauf, findet Fiebich, könne man aufbauen. Aber dieser Prozess sei noch nicht beendet. „Wir haben schon noch Luft nach oben.“



BAUERFEIND SPORTS

SCHRITT FÜR SCHRITT FÜR DEN SPITZENSPORT

**BENEFIZAKTION
IM SPORTJAHR 2024**

Mit jedem verkauften Paar unserer Benefizsocken in der Sporthilfe-Edition gehen **5 Euro** an den deutschen Spitzensport.

**HOL SIE
DIR JETZT!**



Sporthilfe

Service-Partner

BAUERFEIND®

Gehe direkt auf die
Produkt-Seite!



→ [BAUERFEIND-SPORTS.COM](https://bauerfeind-sports.com)

Wir gehen weiter



In der aktuellen Sporthilfe-Kampagne "Wir gehen weiter" stehen die abgebildeten sechs Spitzensportler:innen stellvertretend für die rund 4.000 geförderten Athlet:innen, die seit Jahren auch mit Unterstützung der Sporthilfe jeden Tag die entscheidenden Schritte mehr machen, um das Bestmögliche aus sich herauszuholen. Um gemeinsam mit den Athlet:innen den Weg weiterzugehen, einfach den QR-Code scannen und mehr erfahren. **Weil Erfolg keine Grenzen kennt.**



Silke Sollfrank, Parkour-Athletin



Christopher Rühr, Weltmeister



Taliso Engel, Paralympics-Sieger



Pauline Grabosch, Weltmeisterin



Léon Schäfer, Weltmeister



Lukas Dauser, Olympia-Zweiter



» Es gibt noch Luft nach oben

Michael Stich, in den 1990er Jahren einer der erfolgreichsten Tennisspieler der Welt, ist inzwischen unter anderem als Künstler tätig. In diesem Jahr gestaltete er eine der drei Briefmarkenmotive „Für den Sport“ zugunsten der Sporthilfe. Ein Gespräch über die „Faszination der Spiele“, den Stellenwert seines Olympiasieges 1992, die Bedeutung des Spitzensports für die Gesellschaft und über Courage.

Hattest Du jemals den Wunsch, als Künstler eine Briefmarke zu gestalten?

Als ich mit der Kunst angefangen habe, war so ein Gedanke nie wirklich in meinem Kopf. (lacht) Umso mehr war ich überrascht, als die Anfrage kam. Gleichzeitig empfinde ich es auch als eine unglaubliche Ehre. Zum einen, dass man etwas für die Ewigkeit schafft – ich denke, das kann man durchaus so sagen – und zum anderen, weil es auch der Sporthilfe zugutekommt. Das heißt, ich kann mit dazu beitragen, dass junge Athleten weiter gefördert werden und vielleicht auch irgendwann bei den Olympischen Spielen teilnehmen können.

Welche Erinnerungen verbindest Du mit Deiner eigenen Teilnahme an den Olympischen Spielen in Barcelona?

1992 sind wir Tennisspieler ein bisschen als Außenseiter dorthin gekommen. Es war erst das zweite Mal, dass Tennis eine olympische Disziplin war. Wir haben mit den Fechtern, die damals extrem erfolgreich waren, zusammen in einem Haus im Olympischen Dorf gewohnt. Und die waren die ersten zwei Tage mit uns nicht wirklich glücklich. Sie haben uns nicht als olympische Athleten gesehen, wir waren für sie die Tennis-Millionäre.

Hat sich dieses Bild im Laufe der Spiele gewandelt?

Wir konnten es relativ schnell auflösen und es war dann ein tolles und auch sehr enges Verhältnis. Sie haben verstanden, dass wir wirklich mit einem olympischen Gedanken angereist sind und alles aufsaugen wollten. Deswegen war es mir auch wahnsinnig wichtig, im Olympischen Dorf zu wohnen. Eine besondere Begebenheit war zum Beispiel, dass ich irgendwann in der Mensa war, neben mir auf den Fußboden guckte und dann einen Schuh in Größe 56 neben mir sah. Als ich nach oben schaute, stand neben mir die damals größte chinesische Basketballspielerin. Ich glaube, sie war 2,23 Meter groß. So etwas erlebst du halt nur bei Olympischen Spielen.

Was bedeutet Dir der Gewinn der olympischen Goldmedaille?

Ich definiere den Erfolg der Goldmedaille heute anders als damals. Hätte man mir 1992 gesagt, du kannst die Goldmedaille gegen einen Wimbledon-Sieg eintauschen, hätte ich sofort „ja“ gesagt. Von der Wertigkeit und mit dem Wissen um die Bedeutung von Olympischen Spielen ist mir heute sehr bewusst, dass es mit das Größte ist, was du im Sport erreichen kannst. Ich würde den Olympiasieg heute für Nichts mehr eintauschen, die Goldmedaille ist etwas sehr Besonderes in meiner



Michael Stich gewann 1992 in Barcelona Olympia-Gold im Doppel gemeinsam mit Boris Becker

Karriere. Es im Doppel geschafft zu haben und nicht als Einzelsportler, macht den Olympiasieg für mich noch mal besonderer und ich möchte ihn auf keinen Fall missen.

Du hast eben angesprochen, dass durch den Kauf der Briefmarken die Athlet:innen unterstützt werden. Wie nimmst Du die Sporthilfe-Förderung wahr?

Die Sporthilfe spielt eine ganz große und wichtige Rolle bei der Unterstützung von Athleten. Ich finde das unglaublich wichtig, denn die Athleten vertreten Deutschland, sie sind ein Aushängeschild unseres Landes. Deshalb würde ich mir wünschen, dass wir uns der Bedeutung des Sports in der Breite, aber auch in der Spitze wieder viel bewusster werden und dort mehr Unterstützung stattfindet, damit sich die Athleten noch

mehr auf den Spitzensport einlassen können. Wir gewinnen immer weniger Medaillen bei Olympischen Spielen. Das liegt ja nicht an der Qualität der Athleten, sondern vielleicht eher daran, dass viele Athleten nicht die Möglichkeiten haben, sich voll auf ihren Sport zu konzentrieren.

Wo siehst Du konkret Verbesserungspotenzial?

Die Frage ist natürlich, was hilft einem Athleten? Helfen ihm 500 Euro im Monat oder müssen es eher 2.000 Euro sein, damit er sich wirklich auf seinen Sport fokussieren kann – für einen doch sehr begrenzten Zeitraum. Es gibt viele Unternehmen, auch Partner der Sporthilfe, die das begleitend machen, die auch Arbeitsstellen anbieten und damit den Athleten unterstützen. Aber ich glaube, da ist immer noch Luft nach oben und man kann noch mehr daran arbeiten. Meiner Meinung nach ist auch die Politik gefordert, mehr Geld in den Sport zu geben und sich der Bedeutung des Sports bewusst zu sein. Sport verbindet uns als Gesellschaft. Wenn Olympische Spiele stattfinden, sitzen alle vor dem Fernseher und feuern die deutschen Athleten an. Und je mehr Medaillen, umso mehr Emotionen und positive Stimmung wird auch entstehen.



Ich würde den Olympiasieg heute für Nichts mehr eintauschen, die Goldmedaille ist etwas sehr Besonderes in meiner Karriere.

Jetzt stehen die Spiele in Paris an. Du hast immer mal wieder durchblicken lassen, dass Du von der Stadt begeistert bist...

Ich mag das „savoir-vivre“, diese Art des Lebens, die Leichtigkeit, es spielt sich gerade in den Sommermonaten extrem viel draußen ab. Dass dort jetzt die Olympischen Spiele stattfinden, 100 Jahre nachdem sie das letzte Mal in Paris waren, ist natürlich auch ein sehr historischer Moment. Von daher bin ich mir sicher, dass die Franzosen und vor allem auch die Pariser ein großartiges Fest daraus machen können.

Was würdest Du den Athlet:innen raten, was sie in Paris auf jeden Fall mitnehmen sollten?

Ich weiß noch von Barcelona, dass es unglaublich schwer ist, eine Stadt während der Olympischen Spiele kennenzulernen, weil die Spielstätten teilweise so weit voneinander entfernt sind, dass man ewig lange braucht. Der Verkehr bricht meistens sowieso zusammen. Aber: Die Menschen machen die Stadt aus. Ich finde es ganz wichtig, deren Emotionen mitzunehmen. Darauf sollte man sich einlassen und sie aufsaugen, auch wenn man die Sprache vielleicht nicht spricht. Denn diese Emotionen und die Begeisterung



Wir sollten uns der Bedeutung des Sports in der Breite, aber auch in der Spitze wieder viel bewusster werden und die Athleten, die ein Aushängeschild unseres Landes sind, mehr unterstützen.

werden die Athleten nie wieder in dieser Form bekommen, weil sie nie wieder Olympische Spiele in Paris erleben werden.

Auch die von Dir gestaltete Briefmarke steht unter dem Motto „Faszination der Spiele“. Wie bist Du da herangegangen?

Da das Motiv mit Olympia zu tun haben sollte, habe ich mir überlegt, was Olympische Spiele für mich bedeuten, auch vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrung, die ich 1992 gesammelt habe. Natürlich sind es die Ringe,

„courage“: Der frühere Tennis-Star mit seinem Motiv der Briefmarkenserie „Für den Sport“





Michael Stich gewann in den 1990er Jahren das traditionsreiche Turnier in Wimbledon, wurde Olympiasieger im Doppel sowie ATP-Weltmeister und führte das deutsche Team zum Davis Cup-Sieg. 2015 wurde er dafür in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen, 2018 folgte die Aufnahme in die „International Tennis Hall of Fame“. Nach seiner aktiven Zeit blieb er dem Tennissport u.a. als TV-Experte sowie als Veranstalter und Turnierdirektor des Traditionsturniers am Hamburger Rothenbaum verbunden, als Unternehmer betätigt er sich als Investor bei diversen Start-up-Unternehmen. Zudem ist Kunst eine seiner großen Leidenschaften, anfangs als Sammler, inzwischen ist er selbst als Künstler tätig. Besonders am Herzen liegt ihm die nach ihm benannte Stiftung, mit der er sich seit nunmehr 30 Jahren für vom HI-Virus betroffene Kinder, Jugendliche und deren Familien einsetzt. 2023 wurde er mit der „Goldenen Sportpyramide“ ausgezeichnet.

ganz klar. Für mich ist es aber zu plastisch, einfach nur Ringe darzustellen, deshalb habe ich mich mit deren Farben auseinandergesetzt. Was drücken diese Farben für mich aus, welche Farben sind in den olympischen Ringen enthalten? Das habe ich dann versucht, in dem Werk umzusetzen, ebenso die Energie, die die Olympischen Spiele vermitteln, das Weltvereinende, das Sportlervereinende. Dies alles in einem Werk zusammenzubringen, war für mich die Herausforderung. Und das, finde ich, ist mir ganz gut gelungen – oder sagen wir es mal so: Ich bin mit dem Werk zufrieden. (lacht)

Du hast das Werk „courage“ genannt, was möchtest Du damit ausdrücken?

Ich glaube, dass wir als Gesellschaft viele Dinge verantworten und auch beeinflussen können. Wir können über

die handelnden Personen, egal ob in der Politik, der Wirtschaft, dem Sport, egal wo, wir können über sie meckern. Oder wir können selbst die Initiative ergreifen und uns einbringen. Das erfordert Zeit, Aufwand, Emotionen, Geduld und auch Mut. Es gibt gerade Viele, die für die Demokratie auf die Straße gehen. Ich bewundere diejenigen, die an Demonstrationen teilnehmen. Sie zeigen Courage und kämpfen für das Recht auf Freiheit. Das finde ich toll, denn es schweißt die Gesellschaft auch zusammen. Aber darüber hinaus sollte es wieder mehr um ein Wir-Gefühl gehen, auch in der Politik. Besonders Politiker sollten sich immer bewusst sein, dass sie von uns gewählte Vertreter sind, die die Interessen ihres Volkes zu vertreten haben. Das machen sie sicherlich in vielen Dingen nach bestem Wissen und Gewissen, nur an der Kommunikation könnte man definitiv arbeiten.



VOR DEM WETTKAMPF SEHKRAFT AUFLADEN

Wie das funktioniert,
erfährst Du bei uns.

**Die beste Sportkontaktlinse trägst Du
nicht beim Wettkampf, sondern davor:**

DreamLens lädt Deine Sehkraft nachts auf. Danach nimmst Du sie vom Auge und siehst den ganzen Tag lang scharf.

MPG&E ist offizieller Service-Partner der Deutschen Sporthilfe. Wir unterstützen Spitzenathleten mit Premium-Kontaktlinsen und Augenoptik-Kompetenz – für Erfolg beim Training, im Wettkampf und auch sonst im Leben.

Generali & Deutsche Vermögensberatung – Nationaler Förderer

„Danke, Coach!“



Die Generali & Deutsche Vermögensberatung fördert, coacht und versichert die von der Sporthilfe geförderten Athlet:innen als Nationaler Förderer. 4.000 Spitzensportler:innen, die täglich ihr Maximum an Leistung abrufen, um größtmögliche Erfolge einzufahren. Aber auch 4.000 Geschichten gespickt von Rückschlägen und Misserfolgen. Für alle maßgeblich dabei: ein guter Coach, auf den sie sich verlassen können.

Der Stellenwert von Trainer:innen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und doch spielen sie in der öffentlichen Wahrnehmung meist kaum eine Rolle. Die Generali & Deutsche Vermögensberatung bietet deshalb in diesem

Jahr den Sporthilfe-geförderten Athlet:innen erstmals die exklusive Möglichkeit, sich öffentlichkeitswirksam bei ihren Coaches für die tagtägliche Arbeit zu bedanken. Damit sollen bewusst die Menschen ins Rampenlicht gerückt werden, die für die Allgemeinheit sonst meist „unsichtbar“ am Spielfeldrand, in der Kabine oder auf der Tribüne ihren Platz haben.

Alle rund 4.000 geförderten Athlet:innen hatten die Möglichkeit, sich für die Kampagne „Danke, Coach!“ zu bewerben. Das Feedback der Sportler:innen war überwältigend und die Jury – mit Sporthilfe-Vorständin Karin Orgeldinger, Biathlon-Olympiasiegerin Denise Hermann-Wick und Sebastian Dietz,

Paralympicssieger im Kugelstoßen – hatte die „Qual der Wahl“, die vier beeindruckendsten, emotionalsten und erfolgreichsten Stories auszuwählen: Die „Gewinner-Paare“ sind Freestyle-Skierin Sabrina Cakmakli und Coach Isabelle Hanssen, Kugelstoßerin Yemisi Ogunleye und Coach Iris Manke-Reimers, Para-Cycler Maximilian Jäger und Coach Frederik Hähnel sowie Breakerin Jilwan „Jilou“ Rasul und Coach Fatima Yazici. Diese vier Spitzenathlet:innen erzählen jetzt in emotionalen Videos von ihren einzigartigen Beziehungen.

Alle Stories unter
www.dvag.com/dvag-danke-coach



Sportbriefmarken-Serie 2024

Faszination der Spiele

Die Briefmarkenserie 2024 „Für den Sport“ wartet in diesem Jahr mit einer Besonderheit auf: Die Motive der drei Marken unter dem Motto „Faszination der Spiele“ wurden von den ehemaligen Weltklasseathlet:innen Michael Stich (Tennis), Josephine Henning (Fußball) und Maren Valenti (Eishockey) gestaltet, die selbst bei Olympischen Spielen teilgenommen bzw. die Goldmedaille gewonnen haben. Heute sind sie als Künstler:innen tätig. Die Marken, herausgegeben vom Bundesministerium der Finanzen, sind online sowie in ausgewählten Filialen der Deutschen Post, Nationaler Förderer der Sporthilfe, erhältlich. Pro verkaufte Serie erhält die Sporthilfe den „Zuschlag“ der Marken in Höhe von 1,40 Euro.

BLEIBE HUNGRIG.

**BLEIBE
NEUGIERIG.**

ABER BLEIBE

**NIEMALS
STEHEN.**

#ZUKUNFTBEWEGEN



**Service-Partner
Sportzahnärzt:innen**

Leistungssteigerung durch Sportzahnmedizin

Für die Ausübung des Leistungssports ist eine gute Zahn-, Kiefer-, und Mundgesundheit der Athlet:innen von großer Bedeutung. Und nicht nur das. In der Sportzahnmedizin steckt ein großes Potential zur sportlichen Leistungssteigerung. Was im ersten Moment vielleicht erstaunlich klingt, ist jedoch heutzutage dank der wissenschaftlichen und medizinischen Expertise der durch die Deutsche Gesellschaft für Sportzahnmedizin (DGSZM) zertifizierten Sportzahnärzt:innen möglich.

Neben der Zahntraumatologie ist das akribische Auffinden und Eliminieren leistungsmindernder Störfaktoren wie versteckte Entzündungen oder falscher Biss für einen Athletenkörper unverzichtbar. Als dritten Bereich sehen die Sportzahnärzt:innen durch spezielle Zahn- oder Beißschienen enormes Leistungsverbesserungs-Potential, da dies Beweglichkeit, Schnelligkeit, Maximalkraft, Gleichgewicht, Stabilität, Ausdauer und Regeneration verbessern können.

Als Service-Partner der Sporthilfe unterstützen die Sportzahnärzt:innen alle geförderten Athlet:innen mit ausgewählten Behandlungs- und Beratungsleistungen. Auf der Sporthilfe-Webseite sowie in der Athleten-App findet sich eine Übersicht mit allen kooperierenden Sportzahnärzt:innen.

Service-Partner sehkraft

Ohne Sehhilfe zum Erfolg

Als Service-Partner der Sporthilfe behandelt sehkraft Deutschlands Top-Athlet:innen mit Sehschwächen. Von diesem besonderen Angebot haben bereits zahlreiche Geförderte Gebrauch gemacht – unter anderem Fabian Hambüchen, der sich 2013 fürs Augenlasern im sehkraft Augenzentrum entschieden hatte. „Es war die beste Entscheidung, die ich treffen konnte“, sagt der Kunstturn-Olympiasieger rückblickend. „In meiner Situation hat mir die Femto-LASIK so viel mehr Lebensqualität gegeben.“ Jedem, dem die Brille oder die Kontaktlinsen allmählich zur Last fallen, könne er nur empfehlen, sich lasern zu lassen. Ob ihm der Eingriff 2016 auch mit zum Olympiasieg verholfen hat, erzählt er im sehkraft-Interview auf der Sporthilfe-Homepage.



Zum vollständigen Interview QR-Code scannen:





Ein halbes Jahrhundert
Kapitalmarkterfahrung

... auch in unserem
ausgewogenen Mischfonds
DJE – Zins & Dividende

➤ web.dje.de/das-beste-aus-beiden-welten



Quelle: www.scope-awards.com

Dies ist eine Marketing-Anzeige. Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt des betreffenden Fonds und das PRIIPs-KID, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Darin sind auch die ausführlichen Informationen zu Chancen und Risiken enthalten. Diese Unterlagen können in deutscher Sprache kostenlos auf www.dje.de unter dem betreffenden Fonds abgerufen werden. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte kann in deutscher Sprache kostenlos in elektronischer Form auf der Webseite unter www.dje.de/zusammenfassung-der-anlegerrechte abgerufen werden. Alle hier veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information, können sich jederzeit ändern und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Auszeichnungen und langjährige Erfahrung garantieren keinen Anlageerfolg.

Erlebnis Kuratorium

Sporthilfe-Kuratorium geht digital



Netzwerken in der Kuratoriums-Lounge beim Ball des Sports – und neuerdings auch auf der eigenen digitalen Plattform

Seit April dieses Jahres sind die Mitglieder des Kuratoriums auch digital vernetzt: Das digitale Kuratoriumsverzeichnis stärkt auf diese Art den Austausch und die Verbindung untereinander und erfüllt so den grundlegenden Zweck dieses Sporthilfe-Netzwerks.

Das Sporthilfe-Kuratorium mit über 300 Mitgliedern ist die Vereinigung sportbegeisterter Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die sich mit großem Engagement als Botschafter:innen der Sporthilfe dem Stiftungszweck entsprechend für deutsche Spitzensportler:innen einbringen – finanziell wie auch ideell. Verbindende Elemente sind hier stets die persönliche Leidenschaft für den Sport, die sportsoziale

Förderung von Vorbildern für die Gesellschaft sowie das Netzwerken untereinander.

Für die Sporthilfe als private Sportförderinitiative tragen die Mitglieder des Kuratoriums mit jährlich über 2 Mio. Euro Spenden-erlös entscheidend zum Erfolg der Stiftung bei. Frei nach dem Motto „Gemeinsam wachsen für den Erfolg von morgen“ bedankt sich die Sporthilfe in der ersten Jahreshälfte 2024 bei folgenden 15 Neumitgliedern im Kuratorium: Frank Bohmann, Hendrik Fischer, Johannes Hintze, Isabel Hopp, Eike Knall, Daniel Onggowinarso, Bernd Reisig, Hendrik Schiphorst, Matthias Schmelzer, Michael Sen, Nurten Erdogan, Sylvia von Metzler, Ann-Caroline von Möller, Mathis Wilke und Birgit Zmrhal.

Zugunsten der Sporthilfe-Athlet:innen

Benefizaktionen von Bauerfeind und BlackRoll



Passend zum Sportsommer 2024 hat Bauerfeind Sports, Service-Partner der Sporthilfe, eine Socken-Sonderedition mit Sporthilfe-Emblem auf den Markt gebracht. Die weißen „Run Ultralight Mid Cut Socks“ mit dem Sporthilfe-Logo sind seit Juni im Onlineshop von Bauerfeind Sports sowie im Fachhandel erhältlich. Aus dem Erlös jedes verkauften Sockenpaares gehen 5 Euro direkt an die Sporthilfe und damit in die Förderung der Nachwuchs- und Spitzenathlet:innen.

Und wer nach dem Laufen Erholung braucht, kann sich mit RECOVERY BALMS von BLACKROLL® etwas Gutes tun – und auch hiermit gleichzeitig die Sporthilfe-geförderten Athlet:innen unterstützen. Denn für jedes verkaufte RECOVERY BALM spendet BLACKROLL® als Benefizpartner 0,50 Euro an die Sporthilfe. Damit werden alle Käufer:innen Teil einer Gemeinschaft, die nicht nur auf persönliches Wohlbefinden achtet, sondern auch aktiv zur Förderung des deutschen Spitzensports beiträgt.





ALDIANA

CLUB RESORTS



TRAINIEREN UND GENIEßEN

SPORTURLAUB BEI ALDIANA

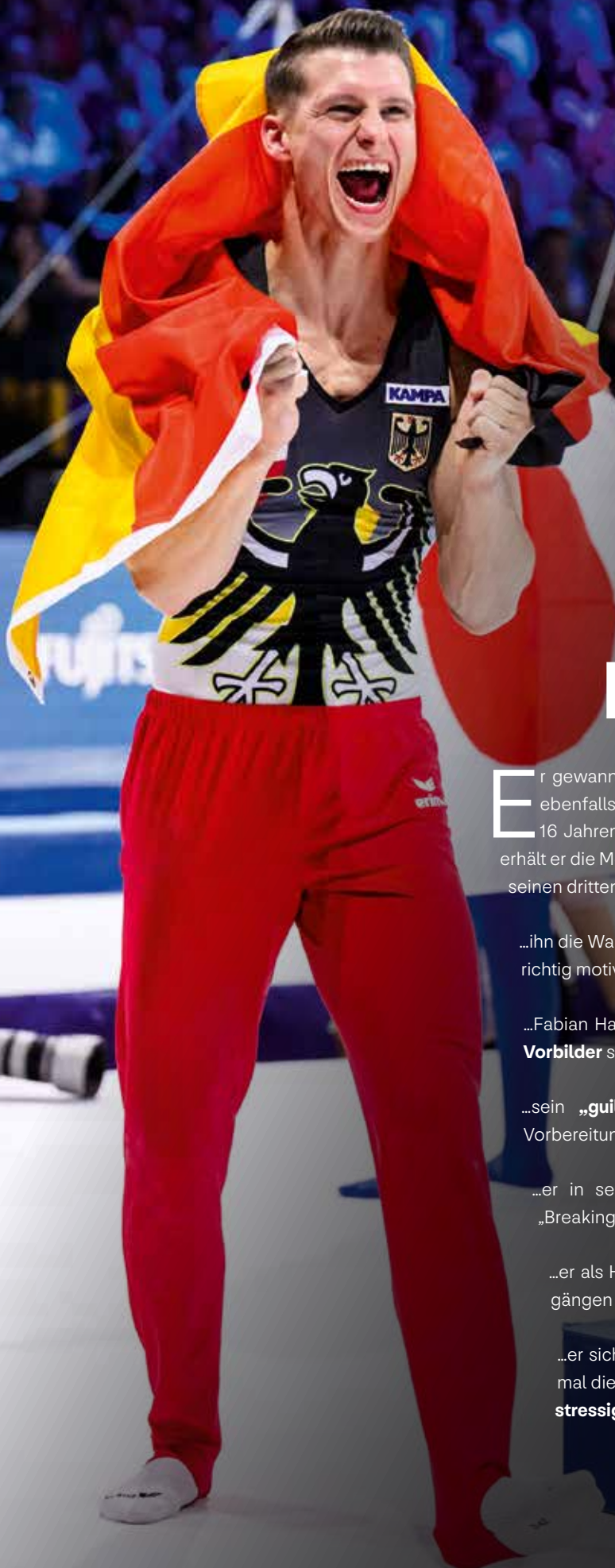
Schönster Urlaub am Meer und in den Bergen. Herrliche Natur, beste Lage, Wellness, Kinderbetreuung von früh bis spät, ausgezeichnete Gourmet- und Buffetsküche und vor allem **grenzenlose Sportmöglichkeiten** mit **bestem Equipment** und fantastischen Trainern.

Aldiana ist Cluburlaub vom Feinsten mit einer Fülle an Leistungen und Angeboten - alles Premium und das meiste schon im Preis enthalten. Das Beste: Bei Aldiana treffen sich die nettesten Menschen. Schon immer. Und die besondere Atmosphäre kannst du überall in unseren Club Resorts spüren. **Willkommen im Urlaub unter Freunden.**

Aldiana GmbH · Emil-von-Behring-Straße 6 · D-60439 Frankfurt am Main



Buchbar in deinem Reisebüro oder
unter www.aldiana.com.



Lukas Dauser

Er gewann 2021 in Tokio Olympia-Silber am Barren und wurde 2023 ebenfalls an seinem Spezialgerät Weltmeister. Der 31-Jährige wird seit 16 Jahren von der Sporthilfe gefördert, aktuell im Top-Team, zudem erhält er die Mercedes-Benz Elite-Förderung. Im Sommer wird er in Paris an seinen dritten Olympischen Spielen teilnehmen und verrät, dass...

...ihn die Wahl zum „**Sportler des Jahres**“ und der **WM-Titel** nochmal so richtig motiviert haben, in diesem Jahr wieder maximal Gas zu geben.

...Fabian Hambüchen vom Fleiß und Marcel Nguyen vom Talent **seine Vorbilder** sind. Diese Mischung sei schon nicht so schlecht.

...sein „**guilty pleasure**“ **Schokolade** ist, selbst in der Olympia-Vorbereitung, aber natürlich in Maßen.

...er in seiner **Kreuzbandriss-Reha** die Serien „**Prison Break**“ und „**Breaking Bad**“ jeweils zum zweiten Mal geschaut hat.

...er als Hallensportler versucht, auch mal am See oder mit Spaziergängen **den Sommer zu genießen** und Vitamin D zu tanken.

...er sich für die Zeit nach den Spielen in Paris darauf freut, einfach mal die Seele baumeln zu lassen und aus dem **enormen Druck und stressigen Alltag rauszukommen**.

Kurz gefragt

**... und
geantwortet!**

**Das Beste am
Sportler:innen-Alltag ist ...**

**Wäre ich kein:e Leistungs-
sportler:in geworden, dann ...**

Ich habe Angst vor ...

**Diese Persönlichkeit würde
ich gerne einmal treffen ...**

Ein:e gute:r Trainer:in ...

**Das beschäftigt mich
abseits des Sports aktuell
am meisten ...**



Julia Krajewski

Olympiasiegerin 2020 & Weltmeisterin 2022
Top-Team &
ElitePlus-Förderung
Sporthilfe-gefördert seit 2001



... die Struktur, aber auch die
Abwechslung, und dass das Ergebnis
in erster Linie von mir selbst abhängt.

... wahrscheinlich Tierärztin.

... einschneidenden Vorkommnissen
in meinem Leben, die ich selbst
nicht beeinflussen kann.

... Martin Luther, George Washington,
Christoph Kolumbus, um sie zu
fragen, woher sie den Mut für ihre
Pionierarbeit genommen haben.

... bringt seine Schüler:innen nicht nur
sportlich weiter, sondern auch
menschlich.

... die globale und europäische
politische Entwicklung.
Ich versuche in dem medialen
Durcheinander einen objektiven
Überblick zu behalten.



Dang Qiu

Europameister 2022 im Einzel
Top-Team &
Mercedes-Benz Elite-Förderung
Sporthilfe-gefördert seit 2011



... der Mittagsschlaf nach
dem Training.

... Architekt.

... einen Wettkampf wegen
„Verschlafen“ zu verpassen.

... Rafael Nadal, um seinen Spirit und
seine Aura auch mal aus nächster
Nähe zu erleben.

... tatsächlich alle, mit denen ich
bisher zusammengearbeitet habe.
Jeder hat mich zu einem besseren
Spieler gemacht.

... aktuell gilt meine ganze
Konzentration der
Olympia-Vorbereitung.



Edina Müller

**Paralympicssiegerin 2020
Paralympics-Kader &
BMI-Altersvorsorge
Sporthilfe-gefördert seit 2006**



... ist der freundschaftliche Kontakte mit anderen Athlet:innen weltweit.

... hätte ich gerne in Richtung Biologie studiert und wäre jetzt irgendwo in der Feldforschung, vielleicht als Forschungstaucherin, unterwegs.

... Wespen.

... Aquaman, um ihm das Geheimnis zu entlocken, wie er unter Wasser atmen kann.

... ist immer im engen Austausch mit den Athlet:innen.

... mein Kind.



Darja Varfolomeev

**Fünffache Weltmeisterin 2023
Top-Team & Mercedes-Benz Elite-Förderung & ElitePlus-Förderung
Sporthilfe-gefördert seit 2019**



... wenn im Training meine Übung gut geklappt hat.

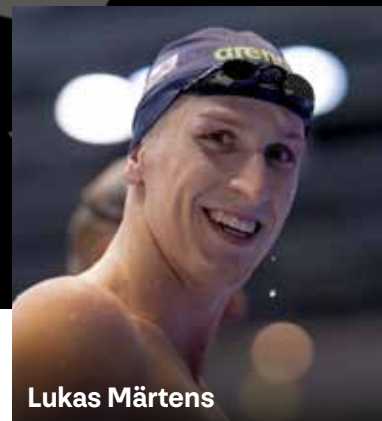
... dann wäre ich Eiskunstläuferin geworden.

... Spinnen und Schlangen.

... die amerikanische Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin Zendaya.

... meine Trainerin Yuliya.

... momentan liegt mein ganzer Fokus voll auf dem Sport.



Lukas Märtens

**WM-Dritter 2024 über 400 m Freistil
Top-Team &
Mercedes-Benz Elite-Förderung
Sporthilfe-gefördert seit 2019**



... die relativ entspannte Mittagspause und auch mal Mittagsschlaf. Das hat man als Arbeitnehmer nicht.

... wäre ich jetzt bei der Polizei bzw. noch im Studium für den gehobenen Dienst.

... meine Liebsten zu verlieren – meine Eltern oder meine Schwester.

... Arnold Schwarzenegger, extrem cooler Schauspieler und wahrscheinlich auch eine tolle Persönlichkeit?

... ist mein Trainer Bernd Berkan, ganz klar. Und Jürgen Klopp. Respekt, was er in Liverpool geleistet hat!

... meine Gesundheit, ich kämpfe mit einer chronischen Nasennebenhöhlenentzündung.



Marvin Dogue

WM-Dritter 2022
Top-Team
 Sporthilfe-gefördert seit 2012



... die Abwechslung durch Reisen, Trainingslager und Wettkämpfe.

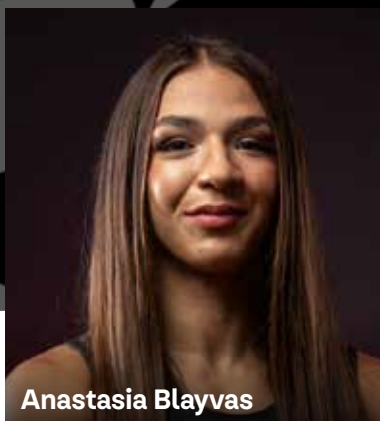
... hätte ich versucht, mich selbst zu verwirklichen, mit Musik oder einer Karriere in der Wirtschaft.

... Krieg!

... ich schätze es, verschiedene Menschen mit den unterschiedlichsten Biografien kennenzulernen.

... versteht dich nicht nur als Athlet, sondern auch als Mensch.

... die politische Lage: „Insel-Gesänge“ oder Aussagen, die Nationalmannschaft bestünde aus zu wenig „Deutschen“, lassen mich nicht kalt.



Anastasia Blayvas

WM-Dritte 2023
Top-Team & Mercedes-Benz Elite-Förderung
 Sporthilfe-gefördert seit 2015



... die Welt bereisen zu können und das zu tun, was wir lieben: den Sport.

... hätte ich definitiv ziemlich viel verpasst! Bisher kann und will ich mir nichts anderes vorstellen.

... vor Spinnen und so ziemlich vor allem, wo ich die Gefahr zu sterben als hoch ansehe.

... Rafael Nadal, da mich seine Hingabe zum Sport, aber im gleichem Maße seine Liebe zu seiner Familie inspiriert.

... sollte in den richtigen Momenten mitfühlend sein und den Spaß nicht vergessen.

... meine Gedanken sind besonders oft bei meinen Verwandten in der Ukraine.

Kurz gefragt

... und geantwortet!

Das Beste am Sportler:innen-Alltag ist ...

Wäre ich kein:e Leistungssportler:in geworden, dann ...

Ich habe Angst vor ...

Diese Persönlichkeit würde ich gerne einmal treffen ...

Ein:e gute:r Trainer:in ...

Das beschäftigt mich abseits des Sports aktuell am meisten ...

Fernab von Paris

Olympische Spiele in Paris: Das verspricht Spannung, Höchstleistungen und Sportmomente für die Ewigkeit rund um Eiffelturm, Champs-Élysées und Arc de Triomphe. Doch auch fernab des Hauptgeschehens in der französischen Hauptstadt kämpfen zahlreiche deutsche Athlet:innen um olympisches Edelmetall.

Zeitunterscheid: Zwölf Stunden. Entfernung: 15.760 Kilometer. Flugzeit: Mindestens 19 Stunden. Wenn es Nacht wird in Paris, steigt auf der anderen Seite des Erdballs die Spannung. Dann nämlich finden auf der französisch-polynesischen Insel Tahiti, im kleinen Dorf Teahupo'o die olympischen Surfwettbewerbe 2024 statt. Teahupo'o – ein Ort, dessen Klang die Herzen von Surfer:innen aus aller Welt höherschlagen lässt. Nicht bloß wegen der Schönheit der tropischen Südseeinsel, sondern vor allem wegen einer Welle, die zweifellos zu den faszinierendsten und gefürchtetsten weltweit zählt. Mittendrin: Camilla Kemp und Tim Elter, die beiden deutschen Starter:innen bei den olympischen Wettkämpfen im Südpazifik.

Bereits mit der Qualifikation schrieb Camilla Kemp Geschichte. Als erste weibliche deutsche Surferin überhaupt nimmt sie an den Olympischen Spielen teil. „Ich bin sprachlos. Träume werden wirklich wahr“, postete die 28-Jährige nach ihrer erfolgreichen Qualifikation auf Instagram. Inzwischen ist ihre „Sprachlosigkeit“ der Vorfreude gewichen. „Teahupo'o wird unseren Sport in all seinen schönen und extremen Facetten zeigen. Natur pur, eine supergroße und schwierige, aber wunderschöne Welle“, gerät sie ins Schwärmen. Die Verkündung des Austragungsortes der Surfwettbewerbe seitens des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Ende 2019 blieb daher nicht frei von Kritik. Zu gefährlich seien die Wellen vor allem für den Wettkampf der Frauen. Der olympische Surfwettbewerb wird somit einer der ersten Contests, bei dem es die Frauen mit der berüchtigten Welle aufnehmen. „Das ist etwas Neues und zeichnet das Frauen-Surfen aus. Es zeigt, dass wir Frauen das auch können“, so Camilla Kemp, die seit 2020 unter anderem im Top-Team Future von der Sporthilfe-Förderung profitiert.







Beeindruckend und nicht ungefährlich: Tim Elter im Barrel einer Welle vor Teahupo'o

Auch Tim Elter sieht in der Welle die größte Herausforderung. Es sei ein schmaler Grat „zwischen der Welle des Lebens und einer schweren Verletzung.“ Trotz aller Gefahren hält er die Auswahl des Wettkampfortes für richtig: „Es ist eine sensationelle Chance, der Welt zu zeigen, was Surfen bedeutet. Tahiti ist ein Surf-Spot wie aus dem Bilderbuch.“ Und der Zeitunterschied? „Wenn wir surfen, sind wir für viele Länder, die gerade Tageslicht haben, das einzige olympische Event, das Live im TV übertragen wird.“ Dazu zählen unter anderem wichtige Surf-Märkte wie Australien oder die Westküste der USA. „Ich glaube, die Olympischen Spiele 2024 werden dem Surfen eine nie dagewesene Reichweite ermöglichen“, so Elter.

Doch durch die Abgelegenheit Tahitis und die Tatsache, dass ausschließlich die Surfer:innen ihre Wettbewerbe in der Südsee austragen, unterscheidet sich das olympische Event atmosphärisch kaum von anderen Surf-Contests. „Wenn wir im Wasser gegeneinander antreten, wird es sich wie ein normaler Wettkampf anfühlen“, sagt Tim Elter. „Schade“ findet Camilla Kemp, dass sich die Wellenreiter:innen in einer Art „Bubble“ befinden. „Das olympische Gefühl bekommen wir so natürlich nicht richtig mit“, sagt sie. Ein bisschen Olympia-Atmosphäre erhoffen sich die beiden deutschen Surf-Stars aber dennoch. So wird pünktlich vor Start der Wettkämpfe ein „Olympisches Dorf“ auf einem Kreuzfahrtschiff eingerichtet.

„Das Drumherum ist spürbar anders“, sagt Tim Elter, der seit 2021 von der Sporthilfe unterstützt wird. Auf eines freuen sich die beiden Wellenreiter:innen aber gleichermaßen: Nach ihren Wettkämpfen, die planmäßig vom 27. bis 31. Juli stattfinden werden, reisen sie nach Paris, um die Olympia-Atmosphäre „aufzusaugen“. „Das ist doch das Schöne an Olympischen Spielen“, so Kemp.

Nach Paris will auch die deutsche Frauenfußball-Nationalmannschaft, die ihre Vorrundenbegegnungen aber zunächst in Marseille – gegen Australien (25. Juli) und die USA (28. Juli) – und in Saint-Etienne – gegen Sambia (31. Juli) – bestreitet. Nur bei Erreichen des Endspiels am 10. August im Parc des Princes reist das Team – rein sportlich – nach Paris. Eine Situation, die den Fußballerinnen aber durchaus bekannt ist. „Wir wussten damals, dass wir nur ins Olympische Dorf einziehen, wenn wir es ins Finale schaffen“, erinnert sich Sara Däbritz, Olympiasiegerin von Rio de Janeiro, an 2016. „Das war ein besonderer Ansporn. Das willst du als Sportler bei Olympia natürlich unbedingt erleben.“ Von den Goldmedaillengewinnerinnen aus Rio wird voraussichtlich nur Kapitänin Alexandra Popp im Aufgebot für Paris sein. Für Sara Däbritz selbst kommt das Turnier nach einer Sprunggelenksoperation noch zu früh. Die Besonderheit Olympias hatte die 104-malige Nationalspielerin immer wieder betont. Es sei „eines der schönsten Dinge, die ich in meiner Karriere erleben durfte“, so Däbritz, die eine spezielle

ANTRIEB ZUKUNFT

Unter Nachhaltigkeit verstehen wir,
**heute die Leistungsfähigkeit von
morgen zu sichern.**

Nachhaltigkeit braucht gezielte Anstöße, damit sie langfristig wirkt. Wie bei einem Perpetuum mobile, das sich nach einem ersten Impuls von außen immer wieder selbst antreibt. Dieses ist zwar fiktiv, dient uns von der DZ BANK aber als Vorbild und Haltungsgrundlage. Wir denken in Kreisläufen und unterstützen unsere Kunden dabei, nachhaltige Veränderungen anzustoßen. Dabei haben wir immer die langfristigen Auswirkungen unseres Handelns im Blick. So sichern wir gemeinsam die Zukunft durch nachhaltige Leistungsfähigkeit. Erfahren Sie mehr über unsere Haltung unter: [dzbank.de/haltung](https://www.dzbank.de/haltung)



In seinem Element: Laser-Segler Philipp Buhl

Verbindung zur französischen Hauptstadt besitzt. 2019 wechselte sie zu Paris Saint-Germain. „Es war meine erste Auslandserfahrung, das erste Mal, dass ich in einem anderen Land wohnte.“

Paris als großes Ziel? Diese Motivation verspürt Philipp Buhl nicht. Der Laser-Segler steht nach Rio 2016 und Tokio 2021 vor seiner dritten Olympia-Teilnahme. Die olympischen Segel-Wettkämpfe finden vom 1. bis zum 8. August im südfranzösischen Marseille statt, vor der Küste der malerischen Côte d’Azur. Dass die Regatta außerhalb des Haupt-austragungsortes stattfindet, ist der 34-Jährige, der seit 2008 von der Sporthilfe unterstützt wird, von seinen bisherigen Teilnahmen gewohnt. „Das macht es einfacher, mit dem Kopf wirklich bei der Sache zu bleiben“, gewinnt Buhl der Situation etwas Positives ab. Schließlich sei es die größte Herausforderung bei Olympia, den Wettkampf „möglichst normal“ anzugehen. „Als Sportler wirst du von tausend Sachen daran erinnert, dass gerade Olympische Spiele sind – und eben kein normaler Wettkampf. Da ist es gut, dass wir Segler in unserer kleinen ‚Bubble‘ sind, außerhalb dieser Weltstadt Paris, die wahrscheinlich komplett durchdreht.“

Auch für die Eröffnungsfeier wird der gebürtige Allgäuer nicht nach Paris reisen. „Den Stress möchte ich mir nicht antun, das habe ich in Rio schon erlebt. Der sportliche Erfolg hat Priorität.“ Dabei hat „Buhli“ eine Medaille als „großes Ziel“ ausgesprochen. Doch das Segelrevier in den Gewässern Marseilles hat seine Eigenheiten, die es zu meistern gilt. „Wir müssen verstehen, was der Wind macht, wenn er über die Hügel oder drumherum weht.“, sagt Philipp Buhl, der seine Erfahrung als wichtige Komponente für den Erfolg sieht. Schließlich besteht ein Wettkampf aus zehn Einzel-Wettfahrten. In einer Freiluftsportart seien die Bedingungen auf dem Wasser manchmal eben unvorher-

sehbar, „trotzdem setzen sich am Ende oftmals die erfahrenen Sportler durch. Die Leistungsdichte ist in unserer Klasse enorm hoch, Nuancen können da entscheidend sein.“



Sara Däbritz,
Halbfinal-Torschützin
in Rio 2016

LEGENDEN DES DEUTSCHEN FUSSBALLS

Die offizielle Silber-Gedenkprägung „Fritz Walter“ zum 70. Jubiläum des Wunders von Bern!

Im Sommer 2024 jährt sich das „Wunder von Bern“ zum 70. Mal. Für immer eng verbunden mit diesem Sensationserfolg bei der Fußball-WM 1954 in der Schweiz bleibt der Name Fritz Walter (1920–2002). Als Kopf und Seele der Nationalelf wurde er nach dem 3:2 im Endspiel gegen Ungarn zur Legende. Seit 2008 ist der vielfach ausgezeichnete erste Ehrenspielführer der Nationalmannschaft Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“.

- Der erste WM-Titel Deutschlands
- Echtes Silber (333/1000)
- Höchste Sammlerqualität Spiegelglanz
- Limitierte Auflage



Foto: picture-alliance/dpa



ø 30 mm, 5,8 g

nur
10,- €

QR-Code
mit dem
Smartphone
und Ihrer
Foto-App
scannen



MÜNZHANDELSGESELLSCHAFT DEUTSCHE MÜNZE
OFFIZIELLER BENEFIZPARTNER DER SPORTHILFE

MDM Münzhandelsgesellschaft mbH & Co. KG Deutsche Münze,
Theodor-Heuss-Straße 7, 38097 Braunschweig, Tel. 0531 - 205 205 1,
E-Mail service@mdm.de, www.mdm.de/wunder-von-bern



SOFORT-BESTELLUNG

www.mdm.de/wunder-von-bern



Vielfalt und Gleichstellung

Die Sporthilfe begleitet mit ihren Partnern paralympische Spitzensportler:innen seit Beginn der 1980er-Jahre. Anfangs mit einer Handvoll Athlet:innen gestartet, ist die Zahl der Geförderten heute auf über 280 aus 25 unterschiedlichen Sportarten angewachsen. Insbesondere auch in Richtung Gleichstellung von paralympischen und olympischen Athlet:innen wurden große Schritte vollzogen.

Es knallt, es kracht, es scheppert. Doch bestenfalls kollidiert hier nur Metall auf Metall. Denn Körperkontakt und Tacklings, die die Gesundheit der Spieler:innen gefährden, sind verboten. Die Rede ist von Rollstuhlrugby, der einzigen Para-Sportart, in der direkter Kontakt mit den Sportrollstühlen nicht nur erlaubt, sondern gar erwünscht ist. „Das ist unter anderem das, was Rollstuhlrugby so spektakulär macht. Es ist die Symbiose aus Schach und Autoscooter, die perfekte Mischung aus Taktik und Kollision“, schwärmt Nationalspieler Moritz Brückner von seiner Sportart. Gespielt wird in der Halle, vier gegen vier und in gemischten

Teams, sprich Männer und Frauen gemeinsam. In den vergangenen Jahren hat sich die Sportart zu einer der spektakulärsten Disziplinen der Paralympischen Spiele entwickelt – die in diesem Jahr in Paris erstmals seit 2008 wieder mit Beteiligung der deutschen Mannschaft stattfinden. Beim Qualifikationsturnier im März in Neuseeland sicherte sich das Team um Marco Herbst, Josco Wilke, Steffen Wecke und Britta Kripke den letzten der insgesamt acht Startplätze. „Was wir geschafft haben, ist mega. Es ist so eine Freude, die ich gar nicht in Worte fassen kann, einfach nur geil,“ jubelte Kripke. „Als der Schlusspfiff kam, war das unfassbar. Ein



Kindheitstraum geht in Erfüllung“, war auch Josco überwältigt. „Ich glaube, ich realisiere das erst, wenn ich mit dem Team tatsächlich nach Paris fahre.“

Nach dem großen Erfolg werden die Rugbyspieler:innen auf dem weiteren Weg zu den Paralympics von der Sporthilfe begleitet. Sie reißen sich damit neben die rund 270 weiteren Para-Athlet:innen ein, die insgesamt von der Sporthilfe gefördert werden, aktuell mit einem Jahresbudget von über 2 Mio. Euro. Runtergebrochen auf jede:n Einzelne:n ist dies heute damit im Mittel exakt der Betrag, den sich alle Para-Athlet:innen 1982, dem ersten Jahr der Para-Förderung überhaupt, teilten: 7.400 Euro. Seitdem ging die Förderung stetig bergauf, Anfang der 1990er-Jahre betrug die Summe rund 177.000 Euro. „Wir haben damals monatlich 200 DM erhalten“, erinnert sich Sitzvolleyballer Jürgen Schropp, der 1994 im Alter von 19 Jahren in die Förderung aufgenommen worden war. „Gerade zu Beginn meiner Karriere war die Förderung für die finanzielle Stabilität während meiner Berufsausbildung sehr wichtig. Und natürlich war ich sehr stolz, zu diesem elitären Kreis geförderter Sportler zu gehören.“

In rund 30 Förderjahren hat Jürgen Schropp die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten hautnah mitbekommen. „Peu à peu wurde die Förderung zwischen olympischem und paralympischem Sport immer weiter angeglichen, was aus meiner Sicht ein ganz wesentlicher Punkt ist.“ Und das nicht nur unter finanziellen Aspekten. 1992 war bereits der Sporthilfe-Sonderpreis für Para-Sportler:innen beim „Juniorsportler:in des Jahres“ ins Leben gerufen worden, es folgten klare Einladungskriterien für Sporthilfe-Veranstaltungen wie den Ball des Sports, das Sporthilfe Elite-Forum oder den Sporthilfe Club der Besten. 2014 wurden von der Sporthilfe zudem die Medaillenprämien bei Olympischen und Paralympischen Spielen auf dieselbe Höhe gebracht. Ein vorläufiger Höhepunkt der Gleichstellung erfolgte dann Anfang 2023 mit der Einführung der Para-Elite-Förderung, die von PwC Deutschland finanziert wird. Analog zu ihrem Pendant aus dem olympischen Bereich – der Mercedes-Benz Elite-Förderung – werden damit die Medaillenkandidat:innen für Paralympische Spiele und Weltmeisterschaften mit zusätzlich 400 Euro im Monat unterstützt.

Aktuell profitieren 24 Athlet:innen aus acht paralympischen Sportarten von dem Programm. Einer von ihnen ist Triathlet Martin Schulz. Zunächst als Schwimmer von der Sporthilfe gefördert, ist diese für ihn schon immer eine „große Stütze“. Und mit der Aufstockung durch die Para-Elite-Förderung stellt sie einen „finanziell beruhigenden Puffer“ dar, der es ihm einfacher mache, etwa flexibel auf unerwartete Kosten reagieren zu können, ohne auf Ersparnisse zurückgreifen zu müssen. Schließlich sei der Triathlon auf Spitzenniveau ein kostspieliger Sport, der sich auch mit großen Erfolgen kaum refinanzieren lässt. Und von denen hat der Leipziger beeindruckend viele vorzuweisen, mehrfach Gold und Silber bei Weltmeisterschaften sowie Paralympisches Gold 2016 und 2021. Was ihn dennoch weiter antreibt? „Ich werde nicht müde an Erfolgen“, sagt er. Da der Triathlon drei Sportarten vereint, gäbe es immer eine Möglichkeit, „noch an weiteren Schraubchen zu drehen und sich zu verbessern.“

Während die Erwartungshaltung für Paris von außen vor allem das Triple sei, wünscht sich Schulz, bei einem guten Rennen auch für den zweiten oder dritten Platz entsprechend gewürdigt zu werden. Zu großen Druck macht er sich selbst nicht: „Ich habe den psychologischen Vorteil, dass ich es nur noch mir selbst beweisen muss“, sagt er. Und sollte das dann tatsächlich in Paris für das dritte Paralympic-Gold in Folge reichen, „kann ich mich im Triathlon unsterblich machen und mir in meinem Sport ein kleines Denkmal setzen.“

Auch das Rollstuhlrugby-Team wird in Paris alles geben, ebenso wie die Sitzvolleyballer um Jürgen Schropp. „Sportlich ist unser erklärtes Ziel ganz klar Edelmetall, dafür arbeitet das Team sehr hart.“ Zusätzlich sei es großartig, nach den Spielen in Tokio wieder Zuschauer:innen in der Halle zu haben. „Und das direkt vor unserer Haustür in Frankreich, so dass auch für die Familien und Freunde die Chance besteht, uns anzufeuern“, freut sich Schropp auf eine besondere Atmosphäre in Paris. Es werden seine – sage und schreibe – sieben Paralympischen Spiele sein. Mit ungebrochener Motivation: „Medial haben die Paralympics in den letzten Jahren immer mehr Zuspruch erfahren und das wird sich sicher auch in Paris fortsetzen. Damit können wir der Welt noch mehr zeigen, was Menschen auch mit Behinderung leisten können.“



Anja Adler



Marcus Klemp



Gina Böttcher



Jana Majunke



Rollstuhlrugby-Team



Sitzvolleyballer um Jürgen Schräpp



Rollstuhlbasketball-Team Frauen



Rostuhlbasketball-Team Männer



Regine Mispelkamp



Markus Rehm



Thomas Schmidberger



Martin Schulz

Die Sporthilfe fördert rund 280 erfolgreiche Para-Athlet:innen – auf dem Weg zu den Paralympics in Paris und darüber hinaus.



Was macht eigentlich...? Matthias Steiner

Bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking krönte er sich in einem emotionalen Wettkampf zum Olympiasieg, gewann zudem WM- und EM-Gold. 2022 wurde er in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen. Zuletzt war Matthias Steiner mit seinem Unternehmen in der TV-Sendung „Die Höhle der Löwen“ zu sehen, bei dem er erfolgreich einen Deal mit einem Investor abschließen konnte.

In diesem Jahr freuen wir uns über die Olympischen Spiele in Paris. Welche besondere Erinnerung verbindest Du mit Deinem Olympiasieg 2008?

Das war ein einzigartiger Moment. Wenn im Leistungssport der Tag da ist, auf den du hingearbeitet hast, alles perfekt funktioniert und du Olympiasieger wirst – das ist ein wahnsinniges Gefühl, dieser eine Moment. Er ist zwar sehr kurz, aber das Gefühl so intensiv, dass ich es heute noch spüren kann. Nach meinem Sieg ist alles wie im Zeitraffer passiert. Der erste bewusste Moment war dann morgens um sechs Uhr beim Frühstück im Olympischen Dorf. Dort lag die Daily China aus, die größte englischsprachige Tageszeitung in China, mit einem Foto von mir auf der Titelseite. Da habe ich gemerkt, dass etwas Großes passiert ist.

Du bist ein echter Tausendsassa: Erst Gewichtheber und Olympiasieger, dann Buchautor, TV-Gesicht, Vortragsredner, Start-up-Gründer, um nur einige Deiner Tätigkeiten zu nennen – in welcher dieser Rolle fühlst Du Dich am wohlsten?

Ich würde mich nicht als Tausendsassa bezeichnen. Ich hatte den Luxus, dass sich nach meiner sportlichen Karriere viele Möglichkeiten ergeben haben. Ich glaube aber an das Glück des Tüchtigen. Ich war zwölf Jahre lang Leistungssportler, der Sport war für mich die absolute Befriedigung. Aber danach war auch klar, dass etwas anderes her muss. Ich habe viel ausprobiert, war Entrepreneur und in der Unterhaltungsbranche unterwegs. Aber meine wirkliche Berufung ist die Ernährung. Und das habe ich im Endeffekt zum Beruf gemacht. Wenn man mich heute fragt, bin ich Unternehmer.

Gemeinsam mit Deiner Frau hast Du das Start-up „Steiners“ gegründet, bei dem Ihr Low-Carb-Produkte entwickelt. Wie kam es zu der Gründung, mit der Ihr kürzlich in „Die Höhle der Löwen“ wart?

Der tatsächliche Auslöser war, dass meine Frau und ich einen Bestseller geschrieben haben, „Das Steiner Prinzip“. Das Buch hat sich sehr gut verkauft und so habe ich gemerkt, dass viele Menschen

gerne abnehmen wollen, aber nicht auf den Genuss verzichten möchten. Da habe ich angesetzt. Durch meine Diabetes-Erkrankung musste ich mich schon früh mit dem Thema Ernährung auseinandersetzen und habe Produkte gesucht, die normal schmecken, aber wenig Kohlenhydrate enthalten. Da gab es fast nichts auf dem Markt und deshalb habe ich selbst herumexperimentiert. Am Anfang war das nur ein Hobby. Mittlerweile ist das Unternehmen so gewachsen, dass wir acht Mitarbeiter:innen in den Kernpositionen haben.

Hast Du Tipps für junge Gründer:innen?

Es ist wichtig, von seiner Idee überzeugt zu sein. Gerade im Start-up-Bereich ist es völlig normal, dass man Fehlentscheidungen trifft, weil man es nicht besser wissen kann. Daran wächst man. Man darf keine Angst davor haben zu scheitern, denn auf dem Weg nach oben kannst Du nicht alles perfekt machen. Da spielen am Ende des Tages, neben all dem Fleiß auch Zufall und Glück eine Rolle, dass man zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort ist.

Auch der Sporthilfe Alumni-Club unterstützt ehemals geförderte Athlet:innen mit verschiedenen Angeboten beim Übergang von der Leistungssport- in die Nachaktiven-Karriere. Was macht den Club aus Deiner Sicht besonders?

Auf den diversen Sporthilfe-Veranstaltungen netzwerkt man häufig, aber die Gelegenheit dazu hat man meistens nur zwei bis drei Mal im Jahr, das ist ein bisschen wenig. Deswegen finde ich den Alumni-Club so gut. Man muss nicht zwingend aktiv werden oder überall dabei sein, sondern kann sich bei den Themen und Angeboten einklinken, die einen wirklich interessieren, ohne dass Druck ausgeübt wird. Das finde ich großartig und deswegen wächst der Alumni-Club auch stetig.



Zum vollständigen Interview
QR-Code scannen.

Pauline Nettesheim
Breakerin Team D

Es geht um starke Performance.

Und darum, dass jemand den Sport fördert.

Als größte nichtstaatliche Sportförderin in Deutschland unterstützen wir große und kleine Projekte – und Team D. Wir übernehmen damit Verantwortung und schaffen nachhaltige Werte vor Ort.



Weil's um mehr als Geld geht.



In die Wiege gelegt

Das sportliche Talent in der DNA: Einige Sporthilfe-geförderte Athlet:innen führen mit ihren Erfolgen ruhmreiche Sport-Dynastien fort und treten in die Fußstapfen ihrer Eltern. Dieses Mal im Schlaglicht: Drei Athlet:innen, denen Talent, Disziplin und unbändiger Wille in die Wiege gelegt wurde.

Emily Bölk

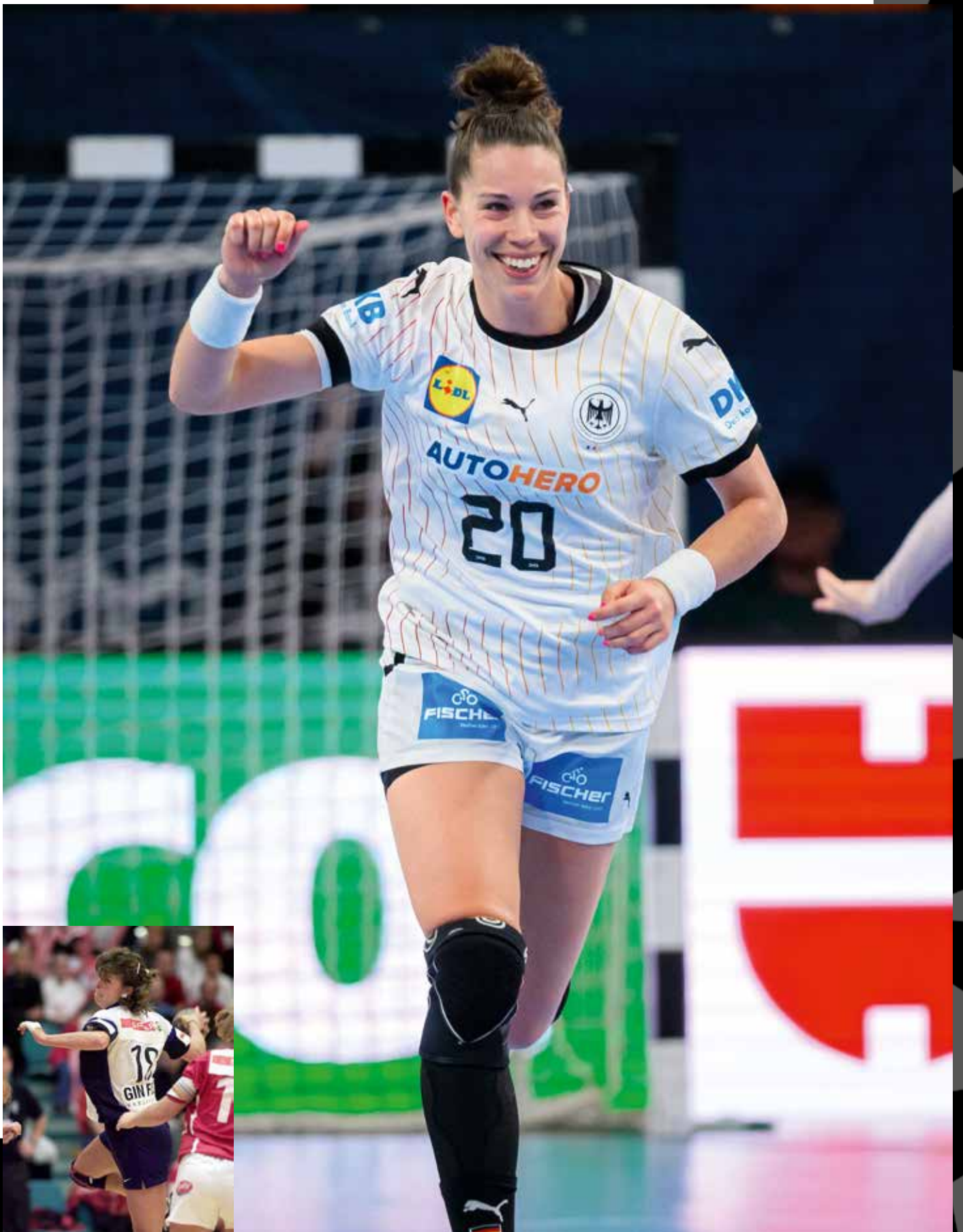
Von klein auf verbrachte sie etliche Stunden in der Sporthalle, der Weg ins deutsche Nationalteam war vorgezeichnet: Oma Inge Stein spielte in der Nationalmannschaft der DDR, Mutter Andrea war Teil der Mannschaft, die 1993 sensationell den bisher einzigen deutschen WM-Titel im Frauenhandball gewann, auch Papa Matthias spielte Bundesliga-Handball beim VfL Fredenbeck. Die Rede ist von Emily Bölk, aktuelle Kapitänin der Frauen-Nationalmannschaft und Deutschlands "Handballerin des Jahres" 2018, 2019 und 2023. Gerade gewann sie mit ihrem Klub Ferencváros Budapest das Double aus Pokal und Meisterschaft in Ungarn – das i-Tüpfelchen auf einer schon jetzt besonderen Spielzeit für „Emmy“ Bölk, die im Sommer in der französischen Hauptstadt ihren Höhepunkt finden wird.

Erstmals seit Peking 2008 nehmen die DHB-Frauen wieder an Olympischen Spielen teil. „Für jeden Athleten ist es der größte Traum, einmal bei Olympia dabei zu sein. Und die deutschen Handball-Frauen haben lange darauf gewartet“, sagt die Rückraumspielerin. „Ich bin daher doppelt happy, dass dieser Bann endlich gebrochen ist.“ Eine, die das Großereignis bereits zweimal erleben durfte, ist ihre Mutter Andrea. Mehr als 200 Länderspiele absolvierte sie für Deutschland und gehörte sowohl 1992 in Barcelona als auch vier Jahre später in Atlanta zum Aufgebot des DHB-Teams. „Es ist das schönste Sportereignis für jeden Athleten. Ich bin froh, dass Emily das erleben darf, wovon ich heute noch immer schwärme“, sagt Mutter Bölk.

Unterstützung vonseiten der Sporthilfe erfährt Emily bereits seit 2015. Aktuell wird sie im Top-Team gefördert, darüber hinaus nutzt sie das Angebot der BMI-Altersvorsorge. „Die Sporthilfe ist eine große Hilfestellung für uns Athletinnen. Nicht nur finanziell, sondern vor allem auch mit all dem Support für das zweite Standbein“, sagt Emily, die 2022 unter den Top 5 bei der Wahl „Sport-Stipendiat:in des Jahres“ stand.

Auch Mutter Andrea schätzt rückblickend die Förderung durch die Stiftung. 1990 – gerade war sie von Ost- nach Westdeutschland gekommen und zum Buxtehuder SV gewechselt – absolvierte sie parallel zum Sport eine Lehre zur Bankkauffrau. Die Freistellungen für den Sport führten damals zu Problemen. „Die Sporthilfe ist damals eingesprungen und hat mir mit Ausgleichszahlungen für den Arbeitgeber den Rücken freigehalten. Das hat mir die Entscheidung, mit dem Sport auf internationalem Niveau weiterzumachen, enorm erleichtert.“

Das Ziel bei den Spielen in Paris von Emily und den DHB-Frauen ist der Einzug in die K.o.-Phase, die in der zweiten Turnierwoche in Lille ausgetragen wird. „Ich bin super stolz und total gespannt, wie alles ablaufen wird. Von der Einkleidung über die Unterkunft bis hin zur Stimmung und dem Wir-Gefühl“, sagt die 26-Jährige. „Ich will mich aber auch perfekt auf die Spiele vorbereiten.“ Und genau darin liegt die große Herausforderung, wie Mutter Andrea aus Erfahrung weiß: „Bei allem, was drumherum passiert, ist es das Schwierigste, sich auf die sportlichen Leistungen zu fokussieren.“



Georg Grozer jr.

Kaum ein Name ist mit dem deutschen Volleyball enger verbunden als der Name Grozer. Er steht für Weltklasseniveau und eine bei den Gegnern gefürchtete Schlaghärte. Georg Grozer hat im internationalen Volleyball alles erlebt, seit mehr als 20 Jahren gehört er zu den besten Diagonalangreifern weltweit. Champions-League-Sieger, Klubweltmeister, Meister in Ungarn, Deutschland, Polen, Russland und China, er gewann WM-Bronze und EM-Silber mit der deutschen Nationalmannschaft und wurde darüber hinaus sechsmal Deutschlands „Volleyballer des Jahres“. Zuletzt 2023, nach der sensationellen Qualifikation für die Olympischen Spiele in Paris. Dass der Zweimetermann auch mit 39 Jahren noch immer zu den Besten gehört, stellte er beim Qualifikationsturnier in Rio de Janeiro unter Beweis, als er unter anderem gegen den WM-Dritten Brasilien und Weltmeister Italien entfesselt aufspielte und das deutsche Team mit seinen Angriffsschlägen zu wichtigen Erfolgen trug.

Das Talent scheint dabei in der Familie zu liegen. Schließlich war auch Vater Georg Grozer senior, aufgrund seiner Schlaghärte auch bekannt unter dem Spitznamen „Hammer-Schorch“, Nationalspieler – sowohl für Ungarn als auch für Deutschland. Tochter Leana (im Bild aus dem Jahr 2014 rechts auf dem Arm des Vaters,

links Schwester Lorena) wurde 2023 mit ihren erst 16 Jahren erstmals in die deutsche Frauen-Nationalmannschaft berufen und spielte in der Bundesliga mit dem SSC Palmberg Schwerin in der abgelaufenen Saison im Finale um die Deutsche Meisterschaft.

Alles eine Frage der Gene also? Wenn es nach Georg Grozer geht, ja. „Mein Vater, meine Mutter, meine Tante, sogar mein Onkel mütterlicherseits haben Volleyball gespielt“, sagte er gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. „Und nun die Generation danach: Leana und Loreen, beide Kinder spielen sehr gut – Leana ist präsenter durch die Nationalmannschaft und die Bundesliga. Aber auch Loreen macht sich stark. Da kann man sehen, wie die Gene mitspielen.“

Nach Olympia 2012 in London wird er im Sommer in Paris zum zweiten Mal an den Olympischen Spielen teilnehmen. Sein Traum, gemeinsam mit Tochter Leana nach Paris zu reisen, ging leider nicht in Erfüllung. Die deutsche Volleyballnationalmannschaft der Frauen verpasste im Rahmen der Nationenliga im vergangenen Mai die Qualifikation für das olympische Turnier in Paris. Von 2007 bis 2022 durchlief Georg verschiedene Förderprogramme der Sporthilfe. Seit 2023 wird auch Tochter Leana von der Stiftung unterstützt – derzeit im Top-Team Future. Sie schickt sich an, die prägendste Familiendynastie im deutschen Volleyball fortzuführen.



Marlene Meier

Die Freude an Bewegung verspürte Marlene Meier schon immer. „Kleiner Wirbelwind“ sei sie oft genannt worden, entsprechend früh war klar: „Die macht auf jeden Fall mal Sport“, wie die heute 22-Jährige berichtet. Zunächst im Ballett und im Kinderturnen aktiv, fand sie im Grundschulalter über die Bundesjugendspiele zur Leichtathletik. Logisch – möchte man angesichts der schillernden Familiengeschichte sagen. Mutter Heike Meier-Henkel krönte sich 1992 in Barcelona zur Olympiasiegerin im Hochsprung, gewann zudem Gold bei Welt- und Europameisterschaften und ist seit 2022 Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“. Ihr Vater, Zehnkämpfer Paul Meier, nahm ebenfalls an den Spielen in Barcelona teil, wurde Sechster und gewann ein Jahr später Bronze bei der Heim-WM in Stuttgart.

„Es hat sich gezeigt, dass mir die Leichtathletik liegt und Spaß macht“, sagt Marlene über die ersten Schritte in ihrem Sport. Der Gedanke, die Richtung zum Leistungssport einzuschlagen, keimte in ihr schon früh. Mit Begeisterung lauschte sie als Kind den Erzählungen ihrer Eltern, sah Videos und Fotos. „Das ist eine fantastische Welt, wenn man die Bilder sieht, wenn die ganze Familie zum Anfeuern und Zuschauen zusammenkommt.“ Diese Erinnerung der Eltern haben sie nie losgelassen: „Ich habe mich immer gefragt, was dahintersteckt und wusste, dass ich das auch kennenlernen möchte.“

Seit 2019 wird Marlene, die 2022 mit dem Titel bei den Deutschen Meisterschaften über 100 Meter Hürden ihren bis dato größten

Erfolg feierte, von der Sporthilfe gefördert – derzeit im Top-Team Future. Zusätzlich erhält sie als Studentin das Deutsche Bank Sport-Stipendium und nutzt das Angebot der BMI-Altersvorsorge. Rund drei Jahrzehnte nach ihren Eltern ist sie somit das dritte Sporthilfe-geförderte Familienmitglied. „Das ist schon eine coole Geschichte.“

Vergleiche zu ihren Eltern strebt die Tochter aber nicht an, immerhin bewegen sich alle drei in verschiedenen Disziplinen. „Ich habe mein eigenes Auftreten, meine eigene Persönlichkeit“, sagt die Hürdenspezialistin. „Natürlich gibt es aber auch Gemeinsamkeiten.“ Oft habe sie gehört, ihre Lockerheit vor einem Wettkampf erinnere an die Art ihrer Mutter Heike. „Nach außen hin wirke ich locker. Im Inneren verspüre ich Nervosität und Aufregung.“ Dies könne sie aber ablegen, sobald sie in den Startblock geht. „Da bin ich Wettkampftyp, das ist eine große Stärke von mir.“

Druck verspürt Marlene angesichts der großen elterlichen Fußstapfen nicht. Im Gegenteil: „Das ist vielmehr eine intensive Motivation und ein innerer Antrieb für mich.“ Ratschläge ihrer Eltern nimmt sie gerne an. Dabei geht es in der Regel aber nicht um den Sport per se, vielmehr um deren Erfahrungswerte. „Vor meinem ersten Wettkampf im Ausland war ich sehr aufgeregt. Da war es super, meine Eltern nach deren Erlebnissen zu fragen“, nennt sie ein Beispiel. „Ich habe große Lust darauf, noch viel mehr davon zu erleben und vielleicht selbst irgendwann meinen Kindern davon zu erzählen.“ Marlenes übergeordnetes Ziel ist die Olympia-Teilnahme in vier Jahren in Los Angeles. Sollte es jedoch schon mit einer Nominierung für die Spiele in Paris klappen, nehme sie dies „natürlich gerne mit“, sagt sie mit einem Lächeln.



Zehnkampf-Familie

„Ich hätte zum Schluss nicht nach rechts, sondern nach links auf den Rasen fallen sollen. Das hätte nicht so wehgetan wie der Sturz auf die harte Aschenbahn.“ In bester Zehnkampf-Manier halfen Holdorfs Mitstreiter, darunter sein größter Konkurrent Rein Aun (i.), ihm wieder auf die Beine.

Tausendsassa

Der gelernte Starkstromelektriker studierte später an der Deutschen Sporthochschule Köln, war als Immobilienmakler tätig, ab 1976 Repräsentant der Sportartikelfirma adidas, engagierte sich bei der Sporthilfe und beim Handball-Bundesligisten THW Kiel und war zehn Jahre lang persönliches Mitglied im NOK.



Multi-Trainer

Als Trainer bei Bayer Leverkusen führte er den Stabhochspringer Claus Schiprowski 1968 zu Olympia-Silber, arbeitete 1974 kurzzeitig als Trainer des Fußball-Bundesligisten Fortuna Köln und in den 1980ern als Fitnesstrainer des Davis-Cup-Teams unter Kapitän Wilhelm Bungert.

König der Athleten

Die besten Zehnkämpfer erhielten schon früh den Ehrentitel „König der Athleten“, der auf den schwedischen König Gustav V. zurückzuführen ist. Dieser begrüßte 1912 bei den Spielen in Stockholm den amerikanischen Olympiasieger Jim Thorpe mit den Worten: „Sir, Sie sind der größte Athlet der Welt“. In diese Tradition reihte sich 52 Jahre später Willi Holdorf ein.

Bob-Anschieber

Erfolgreich war Holdorf auch im Wintersport. In den 1970er Jahren wurde er als Anschieber von Horst Floth EM-Zweiter und WM-Vierter im Zweierbob.

König der Athleten

Bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio gelang Willi Holdorf im Zehnkampf der große Coup: In einem mitreißenden Finale holte er als erster Deutscher den Olympiasieg in der „Königsdisziplin“ der Leichtathletik.

Willi Holdorf spielte in der Jugend zunächst Fuß- und Handball und fand eher durch Zufall zur Leichtathletik. Für den deutschen Sport ein Glücksfall, denn bis zu seinem Tod im Jahr 2020 hinterließ er in diversen Sportarten einen besonderen Fußabdruck. Den größten bei den Olympischen Spielen 1964, bei dem er nicht nur durch den Sieg an sich, sondern auch durch seinen aufopferungsvollen Kampf zur Legende wurde.

Es war bis dato die engste Entscheidung in einem olympischen Zehnkampf. Nach neun Disziplinen, von denen Holdorf in fünf besser, in drei schlechter und in einem gleich gut wie sein stärkster Konkurrent – der Este Rein Aun – gewesen war, durfte er im abschließenden 1.500-Meter-Lauf maximal 18 Sekunden auf diesen verlieren. Holdorf verlor zwölf und brach nach der Ziellinie völlig entkräftet zusammen. Für den Sieg hatte er alles gegeben und fand nur dank der Hilfe seiner Zehnkampfkollegen wieder auf die Beine.

Insgesamt bewältigte Holdorf 21 Zehnkämpfe, davon acht als Sieger. Der Olympiasieg, bei dem er drei persönliche Bestleistungen aufstellte, war aber auch gleichzeitig sein letzter Zehnkampf. Er war erst 24, aber meinte, dass Besseres nicht mehr nachkommen würde. Anschließend folgte eine Karriere, die so vielfältig war, dass sie für mehrere Lebenswege gereicht hätte.

Sportlergrüße

aus Posts sowie Briefen, Karten und Mails an die Sporthilfe



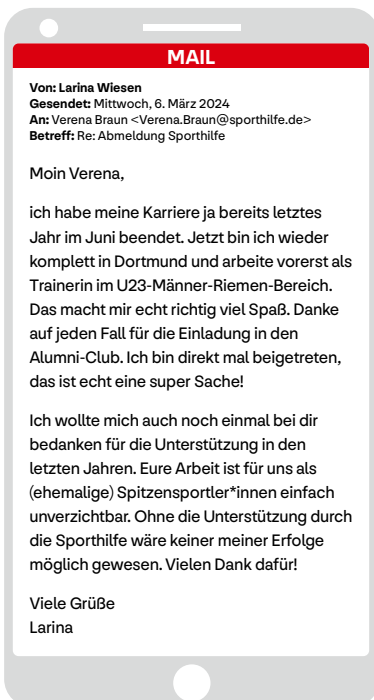
Oliver Zeidler
(Rudern)

Manuel Gras (Eisschnelllauf)



Liebes Sporthilfe-Team,
ich möchte mich gerne bedanken für eure Unterstützung in den ganzen letzten Jahren!
Gerade auch im letzten Jahr mit der Knieverletzung bin ich sehr froh, um eure Hilfe gewesen!
Für mich geht aus hauptsächlich langfristigen gesundheitlichen Gründen meine aktive Skikarriere nun zu Ende, doch ich hoffe sehr, mein Knie wieder fit genug zu bekommen, um einige Ultra-Trail-Läufe von meiner Bucketliste abarbeiten zu können. Dem Sport bleibe ich also auf jeden Fall treu.
Danke nochmal für alles! Ganz liebe Grüße Antonia Horn

Antonia Horn
(Skilanglauf)



Larina Wiesen (Rudern)



Fillip Freudenberg
(Snowboard)

Medizinische Spitzenleistungen

für Sportlerinnen und Sportler, die hoch hinaus wollen.

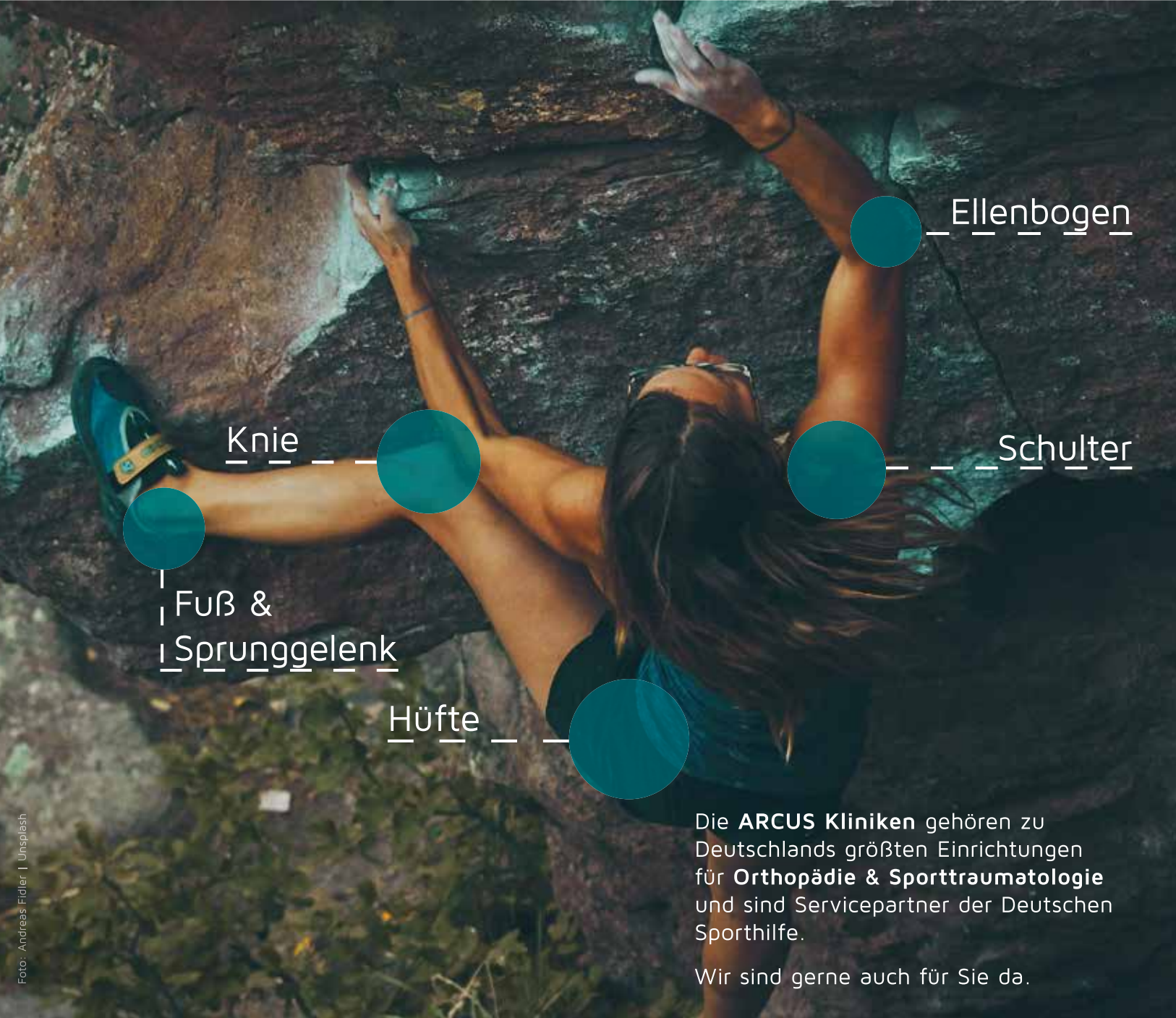


Foto: Andreas Fiedler | Unsplash

Die **ARCUS Kliniken** gehören zu Deutschlands größten Einrichtungen für **Orthopädie & Sporttraumatologie** und sind Servicepartner der Deutschen Sporthilfe.

Wir sind gerne auch für Sie da.

2024 - 2028
OFFIZIELLES
KNIEZENTRUM
DEUTSCHE KNIEGESELLSCHAFT



ENDOPROTHETIK | SPORTORTHOPÄDIE
OSTEOTOMIE | KINDL. KNIECHIRURGIE



endoCert
Zertifiziertes
EndoProthetik-
Zentrum



FOCUS
TOP
NATIONALES
KRANKENKASSEN-AUSWAHL
2022



FOCUS
TOP
MEDIZINER
2022
KNIE-
CHIRURGIE



FOCUS
TOP
MEDIZINER
2022
HÜFT-
CHIRURGIE



FOCUS
TOP
MEDIZINER
2022
ELLENBOGEN-
CHIRURGIE



FOCUS
TOP
MEDIZINER
2022
SCHULTER-
CHIRURGIE



FOCUS
TOP
MEDIZINER
2022
SPORT-
ORTHOPÄDIE

www.sportklinik.de
info@sportklinik.de
Tel. 07231-60556-0



2.200 €

10 Schläger pro Jahr à 220 €

270 €

90 Griffbänder pro Jahr à 3 €

260 €2 Trainingsanzüge
pro Jahr à 130 €**1.200 €**

15 Trikots pro Jahr à 80 €

450 €

15 Hosen pro Jahr à 30 €

200 €

25 Paar Socken pro Jahr à 8 €

640 €

4 Hallenschuhe pro Jahr à 160 €

280 €

2 Laufschuhe pro Jahr à 140 €

5.000 €

für Bälle pro Jahr

1.800 €

120 Besaitungen pro Jahr à 15 €

150 €

1 Schlägertasche pro Jahr

Was kostet eigentlich...

... eine Badminton-Ausrüstung?

Eine der Grundvoraussetzungen für sportlichen Erfolg ist eine optimale Ausrüstung. Doch was kostet eigentlich das bestmögliche Set-Up der Athlet:innen in ihrer jeweiligen Sportart? Am Beispiel von Badminton-Spieler Mark Lamsfuß zeigt sich, welche hohe Gesamtsumme von **7.450 Euro** zuzüglich rund 5.000 Euro Ballkosten innerhalb eines Jahres in einer scheinbar kostengünstigen Hallensportart auf internationalem Spitzenniveau zusammenkommt.



Und wie sehen die Kosten in anderen Sportarten aus? QR-Code scannen und mehr erfahren.

Mark Lamsfuß, Sporthilfe-gefördert seit 2013, wurde 2022 im Badminton-Mixed gemeinsam mit Isabel Lohau WM-Dritter und Europameister. Für die Spiele in Paris hat er sich im Herrendoppel gemeinsam mit Marvin Seidel qualifiziert, mit dem er 2022 ebenfalls EM-Gold gewann.

Wer um Paralympische Ehren kämpft, der braucht den unbedingten Willen, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen. Das macht Paralympische Spitzensportler*innen wie **Annika Zeyen-Giles** zu echten Vorbildern, die die Telekom gerne unterstützt. Wir sind stolzer Partner des **Team D Paralympics** sowie der Sporthilfe und wünschen den Athlet*innen viel Erfolg bei den Paralympics 2024 in Paris.



GEMEINSAM SIND WIR UNBESIEGBAR.

SPORT GEWINNT IMMER.



Connecting
your world.



Damit Sporttalente auch im Hörsaal punkten.

Unser Sport-Stipendium ermöglicht es Athletinnen und Athleten, im Leistungssport und Studium alles zu geben.

deutsche-bank.de/sportstipendium

Deutsche Bank

Deutsche Bank ist
Nationaler Förderer



Sporthilfe

Oliver Widmann,
Vizeweltmeister im Bike Trial,
Studiengang Maschinenbau